Nr. 291 — 12. Jahrgang   Einzelnummer 0.30 Złoty   Katowice, den 20. Oktober 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Höpker-Aschoff wünscht

Gehaltskürzung für Bürgermeister

Die Gemeinden sollen gezwungen werden

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Oktober. Im preußischen Finanzministerium haben, wie der „Montag-Morgen" meldet, in den letzten Tagen Beratungen über die **finanzielle Belastung der Gemeiden durch allzu hohe Gehälter der leitenden Gemeindebeamten** stattgefunden. Bei den Besprechungen herrschte Einigkeit darüber, daß die **Gehälter der Kommunalbeamten im Verhältnis zu denen der Staatsbeamten zu hoch** sind und von den Gemeinden nicht länger getragen werden können. Eine Nachprüfung des Ministeriums hat ergeben, daß selbst **Kommunen mit Etats von zehn Millionen an ihre Bürgermeister Gehälter zahlen, wie sie der preußische Staat und das Reich nur seinen Ministerialdirektoren zugesteht.** Zahlreiche Oberbürgermeister beziehen ein Einkommen, das in **Wirklichkeit das Gehalt von Ministern oder Staatssekretären übersteigt.** Es wird daher erwogen, **die Gemeinden zu einer Herabsetzung der an die Bürgermeister und andere leitende Beamte gezahlten Gehälter zu zwingen.** Das Finanzministerium stehe auf dem Standpunkt, daß eine Aenderung der Besoldungsordnung oder eine richtige Einstufung **keine wohlerworbenen Rechte berührt.**

Der Amnestie-Beschluß des Reichstages

Zweidrittel-Mehrheit / Die Nachtsitzung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Oktober. Das Ergebnis der Abstimmung über die Mißtrauensanträge im Reichstage am Sonnabend abend wurde von den Oppositionsparteien mit stürmischen Protestrufen aufgenommen, da durch den Uebergang zur Tagesordnung sämtliche Mißtrauensanträge abgelehnt worden waren. Entgegen dem Antrag des Vizepräsidenten Esser, die nächste Reichstagssitzung am 3. Dezember abzuhalten, beantragte

Abg. Dr. Everling (Dnat.), die nächste Sitzung 15 Minuten nach Mitternacht abzuhalten, um das Amnestiegesetz in dritter Lesung anzunehmen.

Straßer (Natsoz.) protestiert gegen die Vertagung unter Berufung auf seine Eigenschaft als Vorsitzender des Ausschusses zur Wahrung der Rechte des Reichstages. (Gelächter bei der Mehrheit.) Die Ausschaltung des Reichstages in diesem Augenblick könnte einen Staatsstreich begünstigen. Das müsse verhindert werden.

Im Hammelsprung wird der Antrag auf Abhaltung einer Nachtsitzung mit 300 gegen 225 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen.

Auf der „Tages"-Ordnung der „Nacht"-Sitzung steht als einziger Punkt die **dritte Beratung des Amnestiegesetzentwurfs, der von den Volkskonservativen beantragt ist.** Zum Wort meldet sich niemand. Ein kommunistischer Aenderungsantrag, der den Stichtag für die unter die Amnestie fallenden Straftaten vom 1. September 1924 auf den 1. Oktober 1930 verlegen will, wird gegen Kommunisten, Nationalsozialisten und Deutschnationale abgelehnt.

In der namentlichen Schlußabstimmung werden für das Amnestiegesetz 395, dagegen 147 Stimmen abgegeben, bei einer Stimmenthaltung. Die zur Annahme des verfassungsändernden Gesetzes erforderliche Zweidrittelmehrheit ist damit erreicht.

Von der Rechten wird das Abstimmungsergebnis mit lautem Beifall begrüßt. Durch die Vorlage wird die **Amnestie für politische Straftaten auch auf die sogenannten „Fememorde", soweit sie vor dem 1. September 1924 begangen worden sind, und sich nicht gegen Regierungsmitglieder gerichtet haben,** ausgedehnt. Gegen die Vorlage haben nur die Sozialdemokraten geschlossen gestimmt.

Abg. Könen (Kom.) beantragt, die nächste Sitzung am Montag, 3 Uhr, abzuhalten.

Der Antrag wird abgelehnt, und der Reichstag beraumt die nächste Sitzung auf den 3. Dezember an.

„Antideutsche Woche" in Ost-OS.

Ein Aufständischer rächt sich an deutschen Fensterscheiben

(Eigene Meldung).

Kattowitz, 20. Oktober. Am Sonnabend wurden die deutschen Abgeordneten Dr. Pant und Rosumek beim Woiwoden Graczynski vorstellig, um sich über die Maßnahmen der Regierung bei der Eröffnung der „Antideutschen Woche" unterrichten zu lassen. Der Woiwode versicherte den beiden Abgeordneten, daß **sämtliche Vorkehrungen getroffen seien, um den Schutz des Lebens und Eigentums der deutschen Minderheit zu gewährleisten.** Trotz dieser Versicherung wurden am Sonnabend nachmittag in Laurahütte die Aushänge der Laurahütter und Siemianowitzer Zeitung durch den Aufständischen Wrobel heruntergerissen. Kurz nach diesem Vorfall wurde dem Verlag des Blattes durch einen Polizeibeamten erklärt, es stehe ihm frei, gegen Wrobel Strafantrag zu stellen. Es verging aber kaum eine Viertelstunde, als **Wrobel erneut vor der Geschäftsstelle der Zeitung erschien und sämtliche Fensterscheiben einschlug,** ohne daß die Polizei dagegen irgendwelche Schritte unternahm. In Kattowitz ist der Beginn der „Antideutschen Woche" völlig ruhig verlaufen.

Verfahren gegen Dr. Neuner und Isolde Reiter eingestellt

(Telegraphische Meldung)

Belgrad, 20. Oktober. Wie das Minderheitenorgan **„Deutsches Volksblatt"** meldet, hat der Staatsanwalt des Staatsgerichtshofes das Verfahren gegen den ehemaligen Abg. der deutschen Minderheit, Dr. Neuner und die Schriftstellerin Isolde Reiter endgültig eingestellt.

Vor dem Mikrophon des Berliner Senders wurde am Freitagabend der beliebte Operetten-Komponist Julius Einödshofer **vom Tode ereilt.**

*

Von 3 Touristen, die eine Besteigung des Mittelhorns unternommen hatten, sind **zwei abgestürzt.** Eine Rettungskolonne sucht nach den Verunglückten.

Unfall am Rhein

Auto stürzt auf Bahngleis

Vom Zuge erfaßt und mitgeschleift

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 20. Oktober. Auf der linksrheinischen Landstraße zwischen Koblenz und Rhens geriet am Sonntag ein Personenauto in schneller Fahrt von der Landstraße ab, durchbrach das Straßengeländer und stürzte auf die Gleise der Eisenbahnstrecke Koblenz—Mainz. Im gleichen Augenblick brauste aus der Richtung Koblenz ein Eilgüterzug heran, der das Auto erfaßte und es mit seinen beiden Insassen etwa 150 Meter weit schleifte. Der Führer des Autobusses, ein 24jähriger Fabrikantensohn aus Niederlahnstein, konnte nur als Leiche geborgen werden. Der Mitfahrer, ein Bankbeamter aus Oberlahnstein, wurde mit schweren Verletzungen in ein Koblenzer Krankenhaus eingeliefert, verstarb aber schon nach wenigen Stunden. Der Bahnverkehr Koblenz—Bingen wurde für längere Zeit lahmgelegt.

Kommunistische Nachtübung bei Dresden

(Telegraphische Meldung)

Dresden, 20. Oktober. Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidiums wurde in der Nacht zum Sonntag in unmittelbarer Nähe der Heidemühle bei Dresden eine Anzahl **Kommunisten, die eine militärische Uebung geplant hatten, festgenommen** und sämtlich dem Polizeipräsidium zugeführt. Dort ergab sich durch Vernehmungen, daß es sich um eine Nachtübung des Antifaschistischen Kampfbundes handelte. Die Untersuchungen über den Charakter der Uebungen werden noch fortgesetzt.

R 101 weder luft- noch sturmtüchtig?

Angriffe gegen das britische Luftfahrtministerium

(Telegraphische Meldung)

London, 20. Oktober. James Douglas kritisiert in einem groß aufgemachten Artikel in dem Blatt „Standdard Expreß" eine Aeußerung des Luftfahrtministeriums wegen der **Katastrophe des R. 101.** Der Verfasser glaubt nicht, daß bei der amtlichen Untersuchung über das Unglück die volle Wahrheit zutage treten werde, „weil **eigentlich das Luftfahrtministerium auf der Anklagebank sitzen und seine Verurteilung hinnehmen müßte.**" Es sei öffentliches Geheimnis in gut unterrichteten Kreisen Londons, daß **R. 101 weder luft- noch sturmtüchtig** war, und daß einige der wissenschaftlichen Sachverständigen dies gewußt hätten.

Stürmischer Theaterprotest in Frankfurt Main

(Telegraphische Meldung)

Frankfurt a. M., 20. Oktober. Bei der Aufführung der Oper **„Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny"** im Frankfurter Opernhaus gaben nationalsozialistische Theaterbesucher bald nach Beginn ihrem Unwillen über die Tendenz des Stückes durch Lärmen Ausdruck. Plötzlich wurden Feuerwerkskörper geworfen, sodaß die Vorstellung unterbrochen werden mußte. Nachdem die Schutzpolizei die Protestführer aus dem Opernhaus entfernt hatte, konnte die Vorstellung **bei beleuchtetem Hause** ihren Fortgang nehmen. Vor dem Opernhaus bildeten sich verschiedentlich nationalsozialistische Demonstrationszüge, die jedoch von der Polizei zerstreut wurden.

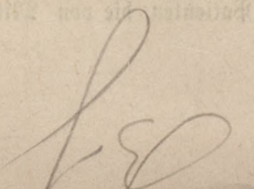
Ersatzkassen für die Arbeitslosenversicherung

Eine Forderung der Deutschen Volkspartei

Die finanziellen Schwierigkeiten in der Arbeitslosenversicherung haben zu der Heraufsetzung des Beitragssatzes um 2 v. H. auf 6½ v. H. geführt. In dem Regierungsprogramm ist aber über die notwendige Reform der Arbeitslosenversicherung nichts Näheres gesagt. Es wird nur angedeutet, daß im Laufe des Winters die Regierung einen Vorschlag machen werde, der vom 1. April 1931 an die Arbeitslosenversicherung auf eigene Füße stellt. Ohne Aenderung der Organisationsform der Arbeitslosenversicherung wird eine wirkliche Sanierung nicht möglich sein. Bei voller Anerkennung des Grundsatzes der Solidarität sind die Zweifel durchaus berechtigt, daß es auf die Dauer unmöglich ist, so gänzlich verschiedenartige Risiken in einer Versicherung zu vereinen, wie das heute geschieht. Daneben muß zur wirksamen Bekämpfung von Mißbräuchen erstrebt werden, die Versicherten in ein engeres Verhältnis zur Versicherung zu bringen. Auf anderen Gebieten der Sozialversicherung hat sich in dieser Beziehung die Form von Ersatzkassen für bestimmte Berufskreise besonders bewährt. Aus diesem Grunde ist auch bereits bei der Schaffung der Arbeitslosenversicherung insbesondere von den Angestelltenverbänden die Forderung aufgestellt worden, solche Ersatzkasseneinrichtungen auch neben der Reichsanstalt für Arbeitsvermittelung und Arbeitslosenversicherung zuzulassen. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat bei verschiedenen Gelegenheiten, so zuletzt am 1. Juli 1930, Vorschläge für die Zulassung von Ersatzkassen gemacht. Der letzte Reichstag hat ferner in einer mit großer Mehrheit angenommenen Entschließung zum Ausdruck gebracht, daß die Reichsregierung beschleunigt eine entsprechende Vorlage dem Reichstag zuleiten solle. Da diese Anträge infolge der Reichstagsauflösung erledigt waren, sah sich die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei veranlaßt, in einem der ersten Anträge im Reichstag diese Forderung wiederum zu erheben. Der am 15. Oktober 1930 eingereichte Antrag Thiel und Genossen ersucht die Reichsregierung,

> **„baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, der, unbeschadet der außerdem erforderlichen Maßnahmen, die Zulassung von Ersatzkassen für die Arbeitslosenversicherung im Sinne des Antrages Thiel und Genossen (Nr. 255 der Drucksachen des sozialen Ausschusses IV. Legislaturperiode) ermöglicht".**

Es muß dankbar begrüßt werden, daß durch diesen Antrag die Erörterung über die für die Angestellten und ihre Arbeitslosenversicherung so wichtige Frage erneut im Reichstag aufgenommen wird.



Revisions-Stimmen

Der Sächsische Landtag hat einen Antrag angenommen, der die Regierung ersucht, auf die Reichsregierung einzuwirken, angesichts der wirtschaftlichen Lage **mit allem Nachdruck und aller Beschleunigung Verhandlungen zur Revision des Youngplanes** zu erstreben. Die Landesregierung hat sich gern bereit erklärt, diesen Schritt zu tun.

Auf einem Aussprache-Abend der deutsch-französischen Gesellschaft betonte der Staatssekretär im Preußischen Staatsministerium, Dr. Weismann, daß die deutsch-französische Zusammenarbeit die endgültige Stabilisierung des Friedens und der Wohlfahrt bedeute, **Voraussetzung sei aber eine Revision der Tributzahlungen,** da Deutschland unter ihnen beim besten Willen auf die Dauer nicht leben könne. Solange Deutschland diese Zahlungen leisten müsse, sei an Ruhe nicht zu denken, denn ein ausblutender Volkskörper neige zu Zuckungen. Frankreich habe von Deutschland nichts zu fürchten, wenn es begreife, daß man dem Deutschen Volke nichts Unmögliches zumuten dürfe. Aehnlich sprach er sich in einem Interview mit einem Vertreter der „Volonté" aus. Der französische Abgeordnete Pierre Cot, der zu Veranstaltungen der deutsch-französischen Gesellschaft sich in Berlin aufhält, behauptete, Frankreich begreife sehr wohl die Notwendigkeit einer Annäherung an Deutschland. Ohne einen wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas sei eine Katastrophe unvermeidlich, **und im Rahmen dieses Wiederaufbaus müßten die Verträge revidiert werden,** und zwar nicht in Teilrevisionen, sondern so gründlich, daß Europa auf neuen festen Grundlagen wieder aufgebaut werde. Alle Völker müßten zu dieser Aufbauarbeit betragen.

Auch der Herausgeber der **„Victoire Hervé"** tritt in einer Artikelreihe **für die Revision des Versailler Vertrages** ein, weil die Nichtrevision Frankreich mit der **Verantwortung für einen kommenden, noch schlimmeren Krieg** belasten würde. Er schlägt die Streichung der Reparationslasten vor, sobald Amerika die interalliierten Schulden gestrichen habe, Verzicht auf die Abstimmung im Saargebiet und praktische Durchführung des Anschlusses. Weiter solle Deutschland Togo und Kamerun zurückerhalten und Rüstungsgleichheit mit Frankreich gewährt bekommen. Außerdem soll Frankreich zwischen Deutschland und Polen zu einer endgültigen friedlichen Regelung der osteuropäischen Staatenverhältnisse vermitteln, die Hervé in einem Anschluß Litauens an Polen und dem **Verzicht auf den Korridor** sieht.

„Daily Telegraph" veröffentlicht einen Aufsatz von Professor Maurice Gerotwohl über die Revisionsfrage. Er ist der Ansicht, daß die britische Reichskonferenz mit dieser Frage beschäftigt werden müsse, da eine „Einheitsfront" zwischen Frankreich und Großbritannien den englischen Verpflichtungen widersprechen würde und **kein einziges britisches Dominion für irgendeine innereuropäische Frage sich opfern würde.** Eine solche Erklärung würde nach seiner Ansicht wie eine kalte Dusche auf alle kriegslustigen Elemente wirken.

In **„News Chronicle"** bezeichnet Spender die Hitler-Bewegung als eine Sturmwarnung vor der Entwicklung, daß Europa in zwei bewaffnete Lager der Revisionisten und Revisionsgegner zerfalle. Der Völkerbund werde das Gefühl der nationalen Demütigung in Deutschland beseitigen müssen, um die Ursachen der bisherigen Entwicklung zu bekämpfen.

Die angeblichen Ueberfälle auf Polen in Deutschland

Die deutschfeindlichen Kundgebungen der letzten Zeit in Polen sind hauptsächlich entstanden durch einen Aufruf, der überall im Lande verbreitet wurde und eine ganze Reihe angeblicher Gewalttaten gegen Polen in Deutschland enthielt. Diese Angaben sind Punkt für Punkt amtlich nachgeprüft worden und es hat sich ergeben, daß sie **entweder frei erfunden oder völlig entstellt** sind. Eine dieser Nachrichten vom 22. August lautet z. B.:

„Deutsche Kampftruppen massakrierten in Ziethen, Kreis Schlochau in Masuren einen Ausflug polnischer Studenten aus der Tschechoslowakei."

Die Feststellung ergab folgendes:

„Der Kreis Schlochau liegt nicht in Masuren, sondern in der Grenzmark. Der Vorfall ist von A bis Z erfunden, da weder in der Grenzmark noch nach Ostpreußen jemals polnische Studenten gekommen sind. In Ziethen sind Zwischenfälle irgendwelcher Art niemals passiert."

Weiter ist gesagt worden, eine Stahlhelmtruppe habe in einem Dorfe einen Pogrom unter der polnischen Bevölkerung veranstaltet. Tatsächlich sind einige Deutsche, die mit dem Stahlhelm nichts zu tun haben, von Polen überfallen worden. Eine Messerstecherei zwischen polnischen Schnittern in Groß Schoritz auf Rügen ist ebenfalls zu einem deutschen Ueberfall umgedichtet worden. Weiterhin sind eine Reihe Gewalttaten aus Orten gemeldet worden, die zuerst **im deutschen Ortsverzeichnis überhaupt nicht aufzufinden waren. Nach eingehender Prüfung kam man dann zu der überraschenden Feststellung, daß dieser Aufruf für rein deutsche Orte mitten im deutschen Gebiet polnische Namen gebildet hatte,** so z. B. „Grodzisk" für Grodisko im Kreise Groß Strehlitz OS., „Niezabyszewo" für Domsdorf, Kreis Bütow, „Nowa-Kaletka" für Neu-Kaletke, Kreis Allenstein, „Rabacin" für Gröbenzin und „Niebork" für Neidenburg. In den meisten dieser Orte sind alle genannten Zusammenstöße zwischen Deutschen und Polen vollkommen unbekannt, in zweien haben sich vor einiger Zeit Zusammenstöße ereignet, bei denen Polen nach sehr alkoholhaltigen Festen Deutsche überfallen und verletzt haben.

Keine Vereinigung DVP. — Staatspartei

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Oktober. Die Verhandlungen zwischen der DVP. und der Deutschen Staatspartei über eine technische Vereinigung der beiden Reichstagsfraktionen sind als gescheitert anzusehen. Die Fraktionsführung der DVP. hatte Dr. Weber empfohlen, daß jeder Abgeordnete der Staatspartei sich als Hospitant einzeln anmelde. Dieser Vorschlag wurde von der Deutschen Staatspartei jedoch abgelehnt, und damit sind die Aussichten auf ein Zusammenkommen der beiden Gruppen vorläufig erledigt.

Neue Provokation Danzigs

Danzig, 20. Oktober. In der Danziger Oeffentlichkeit hat es großes und peinliches Aufsehen erregt, daß der japanische Prinz Takamatsu bei seinem Aufenthalt in Danzig **von den Danziger Behörden keine Notiz genommen, vielmehr** die Sehenswürdigkeiten Danzigs nur in Begleitung des polnischen Vertreters besichtigt habe. Alle Versuche des Senats, auf das Besuchsprogramm Einfluß zu nehmen, scheiterten an dem **Widerstand der polnischen Vertretung,** die erklärte, daß das Gesamtprogramm durch Cooks Reisebüro festgelegt sei.

Diese auffallende Tatsache ist ein neuer Beweis dafür, wie die Polen systematisch vorgehen, um unter Mißachtung der Freien Hansestadt Danzig hochstehende Persönlichkeiten im Auslande im polnischen Interesse zu beeinflussen.

Aus aller Welt

Ein Kind in einer Tonne ertrunken

Berlin. Ein schwerer Unglücksfall hat sich in Wilmersdorf zugetragen. Der dreijährige Sohn August des Kaufmanns Hermann Springer ist in einem großen Faß, in dem sich Seifenlauge befand, ertrunken aufgefunden worden. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Eine neben dem Faß befindliche Leiter läßt darauf schließen, daß das Kind von dieser aus in das Faß gestürzt ist.

Weißhaarige Mannequins gesucht

London. Ein Inserat in der Londoner Tagespresse erregte kürzlich **kein geringes Aufsehen:** eins der bekanntesten Modehäuser suchte da weißhaarige Probedamen! Unter Mannequins stellten sich die Leute bislang ausschließlich junge und noch jüngere Mädchen vor und niemand verstand, warum plötzlich die älteren Rangklassen den Vorzug erhalten sollten. Wiewohl die Lösung des Rätsels überaus einfach ist: mehrere nicht mehr ganz jugendliche Aristokratinnen der Hauptstadt wandten sich beschwerdeführend an ihre Schneider. Sie fanden es einfach shoking, daß bei den Modetees stets nur die junge Generation berücksichtigt wird. Den Damen zwischen fünfzig und sechzig gäbe hingegen niemand praktische Winke, wie sie sich modisch kleiden sollen. Die Lieferanten sahen denn auch ein, daß im Zeitalter der „Großmama mit dem Bubikopf" eine knapp Sechzigjährige noch bei weitem keine „alte" Dame sei und volles Anrecht auf sämtliche Modetorheiten der Saison habe. In diesem Sinne werden demnächst (zumindest in London) graumelierte Mannequins im besten Mannesalter aufmarschieren . . .

Die friedliche Insel aufgeschreckt

London. Auf der Insel Man im Irischen Meer wurde ein Rentner namens Brookes beim Betreten seiner Hütte von einem unbekannten Täter erschossen. Man glaubt, daß der Mörder ein am Sonnabend aus einer Irrenanstalt entsprungener Geisteskranker ist, der sich in den Besitz eines der Gewehre des Ermordeten gesetzt hatte. Die Nachricht, daß sich auf der friedlichen Insel ein bewaffneter Mann befindet, verbreitete sich mit Windeseile, und die Bewohner verbarrikadierten sich des Nachts in ihren Hütten. Die Aufregung ist umso größer, da **seit 16 Jahren auf der Insel kein Mord** vorgekommen ist.

Auto-U-Boote

London. Eine nicht sehr hübsche Kriegsgeschichte vom Auto, das eigentlich ein Unterseeboot war, hat der englische Admiral Jellicoe kürzlich bei einer Tagung in Belfast erzählt. Als Amerika noch nicht in den Weltkrieg eingetreten war, bestellte der Admiral bei dem amerikanischen Stahlkönig Charles Schwab, den er zufällig an Bord der „Olympic" traf, eine größere Anzahl von Unterseebooten mit kürzester Lieferungsfrist. Washington verbot die Ausfuhr, da in USA. für keine der Kriegsmächte U.-Boote gebaut werden durften. Daraufhin kaufte Schwab sofort die Vickerswerft in Montreal (Kanada), stellte die Einzelteile der Unterseeboote in USA. her, packte sie in Kisten und deklarierte sie als Automobilteile nach Kanada. Dort wurden aus den „Lizzies" (dem amerikanischen Spottnamen für das Fordauto) über Nacht Unterseeboote, die noch rechtzeitig nach England geliefert werden konnten.

Mann gegen Bronnen

Vor einer kleinen, aber anscheinend restlos überzeugten Gemeinde in Berlin hat Thomas Mann einen politischen Vortrag oder, wie er es nannte, eine „Deutsche Ansprache" gehalten. Nach dem Bericht der DAZ. zu schließen, muß es sich um eine nicht mehr zu überbietende Anhäufung von Plattheiten gehandelt haben, die in der Forderung gipfelten, das Bürgertum solle seinen geistigen Bankrott ansagen und sich in die Führung der zwar theoretisch geistfremden in Wirklichkeit aber geistfreundlichen Sozialdemokratie begeben. Der Bericht der DAZ. schließt mit folgendem interessantem Zwischenfall:

„Das Publikum, das schon beinahe mehr eine Gemeinde war, klatschte begeistert zu allem. Der Einzige, der einen Zwischenruf wagte, war Arnolt Bronnen. Das Publikum erhob sich wie ein Mann, und Herr Bronnen wurde mit Hilfe zweier Schupos aus dem Saal befördert. Nach Beendigung dieser Aktion bedankte sich Herr Mann beim Publikum für diesen Vertrauensbeweis. Wahrhaftig eine schöne Demonstration zum Ideal der demokratischen Moralität und der Toleranz (das Mann vorher gefeiert hatte). Ueber den Politiker Thomas Mann kann man zur Tagesordnung übergehen. Ein verlorener Mann bei einer verlorenen Sache."

Aus Anlaß des **200. Geburtstages des Generals von Steuben,** veranstaltete die Vereinigung Karl Schurz im Sitzungssaal des Reichstages eine Gedenkfeier.

*

Dr. Winschuh hat das durch Koch-Wesers Verzicht freigewordene **Staatspartei-Mandat angenommen.**

Die Stimmenzahl der Parteien

Endgültiges Ergebnis der Reichstagswahl

Der Reichswahlleiter stellt fest, daß nach einer Wohnbevölkerung von 62,4 Millionen, am 14. September 42,9 Millionen Stimmberechtigte vorhanden waren, von denen sich an der Wahl 35,2 Millionen beteiligten, das ist eine Wahlbeteiligung von genau 82 v. H. Ungültige Stimmen sind 267 741 abgegeben. Es haben erhalten:

Partei	Stimmen
Sozialdemokraten	**8 575 343**
Nationalsozialisten	**6 406 397**
Kommunisten	**4 590 179**
Zentrum	**4 126 983**
Deutschnationale	**2 457 680**
Deutsche Volkspartei	**1 577 387**
Wirtschaftspartei	**1 361 761**
Staatspartei	**1 322 039**
Landvolk	**1 108 145**
Bayerische Volkspartei	**1 058 637**
Christsoz. Volksdienst	**869 613**
Volkskonservative	**457 087**
Deutsche Bauernpartei	**339 434**
Landbund	**193 926**

Kunst und Wissenschaft

Goethe: „Faust, erster Teil"

Einmaliges Gastspiel der Haas-Berkow-Truppe in Hindenburg

Die Haaß-Berkow-Truppe führte am Sonnabend abend im Theatersaal der Donnersmarckhütte in Hindenburg den ersten Teil des „Faust" vor überfülltem Hause auf. Schüler und Schülerinnen aller Lehranstalten bildeten das Gros der Besucherzahl, was wir mit Freude feststellen. Denn Goethes Lebenswerk wird vielen ein Erlebnis geworden sein, ein Eindruck wenigstens, der lange bleiben wird. „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen!" Das ist das große Wunder dieser Weltdichtung: sie hat jedem etwas zu sagen. Der Jugendliche mag sich am Aeußeren berauschen, am Szenischen, an der Sprache. Der Reifere wird Beziehungen finden zum Heute, zur Gegenwart. Die Faustdichtung ist eben zeitlos, und die „Fülle der Gesichte" und Gedanken, die sie in sich schließt, sind nicht auszuschöpfen.

Die Haaß-Berkow-Spiele geben etwas auf Tradition. Sie wurden deshalb öfters als nicht neuzeitlich und gegenwartsfremd verurteilt. Mag dies da oder dort, beim „Totentanz" oder „Verlorenen Sohn" zutreffen, beim „Faust" ist es bestimmt nicht der Fall. Man hat ja so viele Versuche unternommen, ihn zu modernisieren, ihn sogar im Smoking spielen zu lassen. Publikumserfolg war da, doch hat er nicht lange angehalten. Der Geist der Dichtung ist so tief und wirkt so unendlich, daß Aeußeres kaum eine Rolle spielt, Experimente überflüssig sind und man es am besten so macht, wie die Haaß-Berkow-Spiele: man legt den Hauptakzent auf die Sprache Goethes, unterstreicht sie durch entsprechende Gesten und stellt die ganze äußere Handlung in den einfachsten Rahmen. Harmonische Bewegungen, Gruppen, Farben, Lichter schmolzen zu einem Ganzen zusammen. Man hatte den „Faust", auf ein Dutzend Szenen klug zusammengestrichen, sozusagen in Reinkultur dargereicht. Er dauerte trotzdem an die vier Stunden. Aber er war Erhebung, war Vermittlung edelster Dichtung in schönster, vollendetster Form.

Man muß einige Künstler als besonders hervorragend nennen. Das ist besonders Ernst Leo, als Famulus Wagner, ein „trockener Schleicher", wie er im Buche steht. Dann Johannes Zaddach, der Mephisto, in Maske und Spiel sehr überzeugend. Den von Anfang an ziemlich jugendlich wirkenden Faust gab Gottfried Haaß-Berkow selber. Daß er etwas theatralisch wurde, lag daran, daß er die langen Monologe sprachlich und darstellerisch nicht bewältigen konnte. Gretchen wurde sehr beseelt von Eva Maria Jobst verkörpert. Nehmt alles nur in allem: es war ein Faust, der sich sehen lassen konnte und für den wir — wie die zahlreiche, begeisterte Zuhörerschaft — von Herzen dankbar sind.

Dr. Z.

Ein neues Betäubungsverfahren

Ueberwindung der Angstpsychose

Vor 4 Jahren tauchte zum ersten Male in München eine Nachricht über ein neues Betäubungsverfahren auf. Das Neuartige der Methode, der sogen. Avertinnarkose, bestand darin, daß hier im Gegensatz zu dem gasförmigen Aether und Chloroform, eine feste Substanz mit narkotischer Wirkung in Lösung vom Darm aus ins Blut und ins Gehirn gelangte und dann ebenso betäubend wirkte wie Chloroform und Aether, ohne daß ihr jedoch deren unangenehme Folgererscheinungen anhafteten. Lange Jahre hat man dann in der Oeffentlichkeit nichts mehr über die Frage der Avertinnarkose gehört. Jetzt hören wir von unserem ärztlichen Mitarbeiter, daß inzwischen in der Klinik der Avertin-Dämmerschlaf weiter ausgebaut worden ist, so daß die Klinik heute in der Lage ist, für die Praxis allgemeine Richtlinien bekanntzugeben. Bei Verwendung der auf dem letzten Chirurgen-Kongreß vorgeschlagenen Dosen ist die Avertin-Narkose absolut ungefährlich. Wichtig ist, daß das Personal genauestens mit den Einzelheiten vertraut ist. Der große Vorzug des Avertin, der die Aerzte immer wieder zu diesem Mittel greifen ließ — oft auf Bitten ihrer Patienten, die von anderen von der angenehmen Wirkung dieser neuartigen Substanz gehört oder sie selbst schon kennen gelernt hatten — war die psychische Schonung. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß durch Avertin der Schrecken der Narkose verschwindet. Avertin kann bereits im Krankenzimmer gegeben werden, sodaß der Patient die notwendigen Vorbereitungen des Arztes, die ihn begreiflicherweise aufregende Desinfektion der Instrumente nicht oder nur im Dämmerzustand erlebt. Diese subjektive Schonung der Psyche hat aber auch einen objektiven Nutzen, denn gerade bei Herzkranken, die Aufregung unter allen Umständen zu vermeiden haben, wird das Herz in der Avertinnarkose mehr geschont.

Von der allgemeinen chirurgischen Anwendung der Avertinnarkose sind viele Spezialärzte ausgegangen und haben sie für ihr eigenes Fach nutzbar gemacht, so vor allem auch in der Geburtshilfe. Hier besteht ja seit Jahren ein ständiger Streit der Meinungen über 2 Fragen: Dürfen in der Geburtshilfe überhaupt schmerzlindernde Mittel angewandt werden? und wenn ja, welche? Die erste Frage ist wohl allgemein mit Ja beantwortet worden, wie kürzlich aus einer Umfrage hervorging. Es bestehen keine ethischen oder sonstigen Bedenken. Die Frage nach dem Mittel war allerdings außerordentlich schwierig zu lösen, weil bei den meisten schmerzstillenden Mitteln entweder eine Verlängerung der Geburtsdauer oder eine Beeinträchtigung des Kindes befürchtet werden mußte. Diese Nebenwirkungen fehlen aber beim Avertin, das in der Geburtshilfe allerdings in viel geringerem Maße als bei Operationen zur Anwendung kommt

Prominente deutsche Künstler in Paris. Mit Beginn der Pariser Saison treffen eine ganze Reihe prominenter deutscher Künstler hier ein. Am Donnerstag gibt Kammersänger Schlusnus im Gaveausaal ein Konzert. Ende der Woche wird Richard Strauß erwartet, der mehrere Konzerte sowie die „Salome" in der Großen Oper dirigieren wird. Die Vortragsreihe des Deutschen Hilfsvereins beginnt am 2. November mit Kaplan Fahsel als Redner. Mitte November spricht der Vorsitzende des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Staatssekretär Lewald über das Thema „Der Sportsmann".

„Diplomaten spielen Theater". Curt Götz hat für das Lustspielhaus in Berlin Norbert Garais dreiaktiges Lustspiel: „Diplomaten spielen Theater", das für das Burgtheater in Wien, das Stadttheater in Leipzig, das Königliche Theater in Kopenhagen erworben wurde, angenommen. Die wichtigste männliche Hauptrolle, den englischen Gesandten, spielt Curt Götz; seine Partnerin ist Valerie von Martens. Das Werk ist im Verlag Max Pfeffer in Wien erschienen.

Die Ausgrabungen des Freiherrn von Oppenheim auf dem Tell-Halaf. Dr. Max Freiherr von Oppenheim, der in einem ehemaligen Fabrikgebäude in Charlottenburg die überaus reichen Ausgrabungsfunde auf dem Tell-Halaf ausstellungsartig untergebracht hat, verbreitete sich zum erstenmal in einem von vortrefflichen Lichtbildern unterstützten Vortrag vor einer breiteren Oeffentlichkeit über seine Ausgrabungsergebnisse. Die älteste Geschichte und Kultur von Obermesopotamien, Syrien und Kleinasien ist noch immer in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt, in das die Ausgrabungsfunde nunmehr etwas Licht bringen. Der Tell-Halaf ist ein Ruinenhügel, und er selbst und seine Umgebung sind die ältesten Fundstätten der subaräisch-hettitischen Kunst. Die Hauptfundstätte war ein Tempel-Palast, der um das 12. Jahrhundert v. Chr. erbaut worden ist. Die Ausgrabungsfunde erstrecken sich auf Rundplastiken und Reliefs, vollkommen kubistisch gearbeitete riesige Statuen usw.

Oberschlesisches Landestheater. In dem Drama Amnestie ist von mir versucht worden, für den Gnadengedanken, der sich in der Strafjustiz der Zukunft immer mächtiger auswirken wird und soll, neue Anhänger zu werben, so schreibt der Autor Carl Maria Finkelnburg über das Schauspiel „Amnestie", das am Dienstag in **Beuthen** um 20 Uhr zur Aufführung gelangt. Heute findet in **Kattowitz** um 16 Uhr eine öffentliche Schülervorstellung mit dem Lustspiel „Minna von Barnhelm" von Lessing und abends 20 Uhr die Aufführung der „Dreigroschenoper" statt.



Westoberschlesien geschlagen!

Ostoberschlesien gewinnt den Fußball-Länderkampf mit 2:0

Schnelligkeit und Ausdauer geben den Ausschlag
Die Westoberschlesier spielen unter Form

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 19. Oktober.

Der traditionelle Länderkampf zwischen den Auswahlmannschaften von Ostoberschlesien und Westoberschlesien endete mit einer bösen Ueberraschung für die Westoberschlesier. Gerade diesmal hatte man mit einem klaren Siege unserer Mannschaft gerechnet, und doch kam es anders. Es ergab sich das merkwürdige Bild, daß die als Einheit gepriesene Elf vor den Einzelspielern kapitulieren mußte. Trotzdem kann man von einer Ueberlegenheit des ostoberschlesischen Fußballs nicht sprechen. Technisch und im Kombinationsspiel waren die Westleute bestimmt besser. Sie machten aber durchweg einen **überspielten und müden Eindruck**, mußten daher in der zweiten Hälfte dem schnelleren und frischeren Gegner die Führung überlassen.

Nur wenige westoberschlesische Spieler verdienen ein Lob. Der Sturm versagte geschlossen. In der Läuferreihe befriedigten Nowak und Hanke in der ersten Hälfte, ließen dann aber zum Schluß stark nach.

Lediglich Palluschinski in der Verteidigung und Kurpannek I im Tor enttäuschten nicht.

Palluschinski war trotz des verschossenen Elfmeters ausgezeichnet in Schwung und überhaupt der beste Mann auf dem Felde. **Wenn ein südostdeutscher Spieler überhaupt für die deutsche Ländermannschaft gegen Norwegen in Frage kommt, so ist das Palluschinski,** der z. B. neben dem Frankfurter Schütz keine schlechte Figur machen würde. Die Ostoberschlesier hatten neben ihrem schon gelobten Eifer auch das Glück auf ihrer Seite, denn während Westoberschlesien in den ersten 45 Minuten selbst die größten Chancen nicht verwerten konnte und oft geradezu jämmerliche Schußleistungen zeigte, waren sie selbst, als es zum Schluß ging, mit ihren Torschüssen umso erfolgreicher. **Beim Stande von 1:0 für Ostoberschlesien ließ Palluschinski sogar eine sichere Ausgleichsmöglichkeit in Gestalt eines Elfmeters aus.** Kurz vor Schluß wurde dann aus der 1:0-Führung der 2:0-Sieg. Im Tor hatten die Ostoberschlesier Mrozek stehen, einen ganz hervorragenden Wächter mit einem fabelhaft sicheren Auge. Allerdings wurde ihm die Abwehrarbeit durch seine sicheren Vorderleute Konieczny und Lober sehr erleichtert. Die Läuferreihe war nicht besser als die der Westoberschlesier, dagegen überraschte der Angriff unter Führung von Görlitz durch nette Kombinationszüge. **Wenn man bedenkt, daß in der ostoberschlesischen Mannschaft weder Ruch Bismarckhütte, noch Amatorski Königshütte, vertreten waren, so muß man nach dem gestrigen Spiel sein Urteil über den ostoberschlesischen Fußball erheblich korrigieren.** In stärkster Aufstellung würden unsere Nachbarn selbst für eine in Bestform spielende westoberschlesische Auswahlelf einen durchaus ebenbürtigen, wenn nicht überlegenen Gegner abgeben. Der polnische Generalkonsul Malhomme aus Beuthen hatte die Genugtuung, die ostoberschlesische Mannschaft zu ihrem eindrucksvollen Siege beglückwünschen zu können.

Vor 6000 Zuschauern pfiff der Breslauer Schiedsrichter, dessen Entscheidungen nicht immer den Beifall des Publikums fanden, den Kampf an. Die Einheimischen lagen lange im Angriff, kamen aber gegen die sichere Abwehrarbeit der ostoberschlesischen Hintermannschaft nicht auf. Bei den wenigen Gegenvorstößen ließ Urbainski eine erhebliche Unsicherheit erkennen, dagegen zeigten sich Palluschinski und Kurpannek I als Herren der Lage. Im Mittelfelde arbeiteten Nowak und Hanke aufopfernd, während vorne lediglich Klemens mit guten Leistungen aufwartete. Der Sturmführer Malik II hatte einen schlechten Tag und fand niemals das Tor. Torlos verging die erste Hälfte. Nach dem Wechsel verstärkten sich die Angriffe des Gegners. Westoberschlesien hatte stark in der Verteidigung zu kämpfen, wobei es ohne Schnitzer nicht abging. Einer von diesen gab schließlich dem Halblinken Kuchta Gelegenheit, an dem herauslaufenden Kurpannek vorbei zum Treffer einzusenden. Kurze Zeit darauf bot sich den Westoberschlesiern bei einem Handelfmeter die Gelegenheit zum Ausgleich. Allzu schnell vergab Palluschinski die große Chance.

Sein unheimlich scharfer Schuß sauste dicht am Kasten vorbei.

Erheblich deprimiert, ließen sich jetzt die Westoberschlesier ganz gehen, stellten die Mannschaft um, Klemens und Pryssek tauschten, Palluschinski ging in den Sturm, Krupannek II wurde aus der Mannschaft herausgenommen und Drzysga spielte Läufer, während Malik I in die Verteidigung zurückging. Besser wurde es dadurch auch nicht, im Gegenteil, der geringe, bisher erkennbare Zusammenhang ging jetzt ganz verloren. Drei Minuten vor Schluß erhielt Görlitz Gelegenheit, den zweiten Treffer für Ostoberschlesien einzusenden, und den Sieg seiner Mannschaft sicherzustellen.

Der Beifall der Zuschauer galt dem verdienten Sieg der **Gäste und ihrem fairen Auftreten.** Von den elf bisher ausgetragenen Spielen hat nunmehr Westoberschlesien sieben, Ostoberschlesien zwei gewonnen, während zwei Kämpfe unentschieden verliefen. Ein Lob verdient noch die Organisation, für die Preußen Zaborze bestens vorgesorgt hatte, so daß sich der Auf- und Abmarsch der Massen reibungslos vollzog.

Westdeutschland— Ostholland 3:1

(Eigene Drahtmeldung)

Deventer, 19. Oktober

Vor 8000 Zuschauern lieferten sich die Fußballmannschaften von Ostholland und Westdeutschland ihr traditionelles Treffen. Die **Westdeutschen feierten dabei einen weiteren Sieg über ihre Gastgeber;** sie schlugen die Mannschaft Osthollands mit 3:1 (2:0) Toren. Nach dreißig Minuten Spielzeit verwandelte Reitsgen eine Flanke von Straßburger zum Führungstreffer und kurz vor dem Wechsel stellte Straßburger das Ergebnis auf 2:0. Nach der Pause holte Ostholland durch den Halblinken Froelig ein Tor auf. Aber fünf Minuten vor Schluß stellte Straßburger das alte Verhältnis wieder her. Von den 19 bisher stattgefundenen Begegnungen hat Westdeutschland nunmehr neun gewonnen, während die Holländer sieben Siege zu verzeichnen haben. Drei Kämpfe gingen unentschieden aus.

Sportfreunde Oppeln — SV. Delbrückschächte 3:1

Die Oppelner Sportfreunde schlugen in überlegener Manier die Delbrückmannschaft. Sie führten ein schönes Spiel vor und stellten bereits bis zur Halbzeit, gegen den starken Wind spielend, eine 2:0-Führung her. Nach der Halbzeit verringerte Delbrück den Vorsprung des Gegners auf 2:1, aber Willing, Oppelns ausgezeichneter Linksaußen, stellte den Sieg sicher. Bei den Oppelnern waren besonders gut der Tormann Jüttner, die Verteidigung, sowie Linksaußen und Halblinks.

Pokal-Zwischenrunde in Beuthen

Südostdeutschland—Mitteldeutschland am 11. Januar

Eine erfreuliche Kunde kommt aus Berlin. Der Deutsche Fußballbund hat den berechtigten Wünschen der oberschlesischen Sportgemeinde Rechnung getragen und zum ersten Male ein Zwischenrundenspiel um den Bundespokal nach Oberschlesien vergeben. In der Hindenburg-Kampfbahn in Beuthen werden sich am 11. Januar Südostdeutschland und Mitteldeutschland gegenüberstehen. Die Mitteldeutschen haben in den Pokalkämpfen, u. a. spielt bei ihnen Richard Hofmann mit, stets eine hervorragende Rolle gespielt, so daß dieses Spiel ein besonders starkes Interesse in Oberschlesien auslösen und bestimmt einen Zuschauerrekord bringen wird. Das zweite Zwischenrundenspiel zwischen Süddeutschland und Westdeutschland findet in Frankfurt am Main statt.

Sportfreunde Mikultschütz und Preußen Neustadt

Die Halbserienmeister der oberschlesischen Liga

Die Meisterschaftsspiele der oberschlesischen Liga nahmen teilweise einen überraschenden Ausgang. So schlug Preußen Neustadt Vorwärts Kandrzin auf eigenem Platz mit nicht weniger als 7:1. Nicht erwartet kommt auch die Niederlage des ehemaligen Oberligavereins Preußen Ratibor gegen Ostrog 1919. Die Ostroger gewannen 2:1. Nach den Ergebnissen dieses Sonntages sind in der Industriegruppe die Sportfreunde Mikultschütz und in der Landgruppe Preußen Neustadt Halbserienmeister geworden. Bis zur Beendigung der Meisterschaft ist allerdings noch ein langer Weg.

Sportfreunde Mikultschütz — Reichsbahn Gleiwitz 3:2

Auffallend ruhig begannen beide Mannschaften. Schon in der 5. Minute brachte ein Elfmeter den Gleiwitzern den ersten Erfolg. Die Gäste ließen sich aber nicht entmutigen, sondern verschärften das Tempo. Es dauerte auch nicht lange, da glich Mikultschütz nicht nur aus, sondern übernahm selbst die Führung. Kurz vor der Pause stellte Gleiwitz wieder gleich. Nach dem Wechsel kämpften beide Parteien erbittert um die Führung. Erst 15 Minuten vor Schluß schossen die Mikultschützer den Siegestreffer. Alle Bemühungen der Gleiwitzer noch einmal auszugleichen, waren vergebens.

Frisch-Frei Hindenburg — VfR. Gleiwitz 0:6

Die Frisch-Freier traten ersatzgeschwächt an. In der ersten Halbzeit lieferten sie den Gleiwitzern ein ebenbürtiges Spiel, verausgabten sich aber dabei so sehr, daß sie in der zweiten Spielhälfte **völlig ausgepumpt** waren, und vom Gegner daher glatt überrannt werden konnten.

Ostrog 1919 — Preußen Ratibor 2:1

Die Ostrivalen trafen sich auf dem Ostrog-Platz in Ratibor. Ostrog war schon in der 5. Minute erfolgreich, kam aber bis zur Halbzeit an der starken Verteidigung der Preußen nicht mehr vorbei. Die Preußen belagerten dauernd das Ostroger Tor, brachten es aber gegen den fabelhaften Tormann der Ostroger zu keinem Erfolg. Nach der Pause war das Spiel etwas ausgeglichener, die Preußen erreichten in der 29. Minute das Ausgleichstor. Nach einem flotten Durchbruch in der 40. Minute riß Ostrog den Sieg an sich.

Vorwärts Kandrzin — Preußen Neustadt 1:7

Es gab ein sehr schönes flüssiges Spiel. Technisch war Kandrzin dem sehr eifrig spielenden Gegner sogar überlegen. Der Tormann und seine beiden Vorderleute konnten aber die nur auf Durchbrüche eingestellten Neustädter Stürmer nicht aufhalten, so daß der Sieg der Gäste sehr hoch ausfiel.

Paolino schlägt Griselle

(Eigene Drahtmeldung.)

Paris, 19. Oktober.

Im Pariser Wintervelodrom standen sich der Französische Schwergewichtsmeister Griselle, Frankreichs Hoffnung, und der Baske Paolino gegenüber. Griselle lieferte in der ersten und zweiten Runde einen harten Fight, wurde aber schon in der dritten Runde groggy geschlagen. Mühsam kam er über die nächste Runde. **In der fünften Runde mußte der Ringrichter zugunsten Paolinos den Kampf abbrechen,** sodaß Paolino zu einem schnellen Erfolg kam. Der Französische Halbschwergewichtsmeister Alonso errang einen Punktsieg nach zehn Runden über den Belgier van Haecke.

Bartneck siegt in Kopenhagen

Der Breslauer Federgewichtsboxer Willi Bartneck kam bei den Berufsboxkämpfen in Kopenhagen zu einem schönen Erfolge, denn er schlug den Dänen Egon Andersen überlegen nach Punkten. Das Profidebut des dänischen Weltergewichtlers Arne Sande war recht vielversprechend, er erhielt gegen den Berliner Urban eine klare Punktentscheidung. Sande soll nun evtl. für den Sportpalastkampftag am 31. Oktober gegen den Deutschen Meister Eder verpflichtet werden.

Harry Stein — Schiller unentschieden

Die Boxkämpfe im Berliner Spichernring brachten als Hauptkampf die Begegnung zwischen dem Anwärter auf die Meisterschaft im Federgewicht Harry Stein, Berlin und dem Hannoveraner Schiller. Bei knappen Vorteilen für Schiller endete das technisch auf hoher Stufe stehende Treffen nach Ablauf von 8 Runden unentschieden. Gegen Albert Leidmann, München, trat als Ersatz für W. Anklam, Berlin, dessen Landsmann Walter Peter an. Der vollkommen untrainiert wirkende Berliner schlug sich wacker, eine Punktniederlage konnte er aber nicht vermeiden. Nach Punkten waren ferner erfolgreich Nörtemann, Berlin, über Willi Bolz, Berlin, und Seißler, Berlin, über den den Ungarn Baumgartner.

Fußball-Sensationen in Berlin

Hertha BSC. von Viktoria 2:3 geschlagen — Tennis-Borussia geht in Führung — Berliner SV. 92 verliert gegen Meteor

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 19. Oktober.

Das an bedeutenden Spielen reiche Fußballprogramm in Berlin brachte das Treffen zwischen Hertha und Viktoria. Hierzu hatten sich **nicht weniger als 20 000 Zuschauer eingefunden, die Zeugen einer neuen Niederlage des Berliner und Deutschen Meisters wurden.** Mit 3:2 (1:2) mußte sich Hertha geschlagen bekennen. Das Spiel entschied, wie vorauszusehen war, die Hintermannschaft des Meisters, deren Schwäche auch heute nicht verdeckt werden konnte. Ganz besonders schlecht aufgelegt waren Domscheid und Leuschner, sodaß der an und für sich nicht überragende Viktoria-Sturm keine sonderliche Mühe hatte, durch Sienholz II zu zwei Torerfolgen zu kommen. Bei verteiltem Spiel in der ersten Hälfte kam Viktoria durch Elfmeter zum Führungstor. Für Hertha waren Kirsey und Ruch erfolgreich. Nach dem Wechsel drängte Hertha stark. **Viktorias Hintermannschaft war aber unüberwindlich.** Dagegen gelang es den Mariendorfern, durch Sienholz II nicht nur auszugleichen, sondern auch noch einen dritten Treffer und damit den Sieg zu erringen.

Der zweite Großkampf des Tages zwischen dem Spandauer SV. und Tennis Borussia hatte in Spandau 7 000 Zuschauer angelockt. **Die „Veilchen" gewannen mit 2:0 (1:0) und setzten sich damit an die Spitze der Tabelle.** Durch Lux ging Tennis Borussia in der 35. Minute in Führung. Den zweiten Torerfolg erzielte nach der Pause Handschuhmacher durch Kopfball. In der zweiten Hälfte wurde das Spiel reichlich hart, so daß Emmerich eine Viertelstunde vor Schluß ausgeschlossen werden mußte. Bei den Spandauern mußten Falkenberg und Michel durch Verletzungen vom Platze vorzeitig abtreten.

Auf dem mäßigen Platze von Meteor konnte sich der Sportverein 92 nicht zurechtfinden und wurde mit 2:1 (1:0) überraschend geschlagen.

Liganeuling schlägt Hamburger SV.

(Eigene Drahtmeldung.)

Hamburg, 19. Oktober.

Bei den sonntäglichen Fußballmeisterschaftsspielen im Bezirk des Norddeutschen Fußballverbandes gab es zwei bemerkenswerte Ueberraschungen. **Der Hamburger Sportverein und vielfache Norddeutsche Meister wurde in Hamburg auf eigenem Platze von dem Liganeuling FC. Sankt Pauli mit 1:0 (0:0) geschlagen, trotzdem er in erster Besetzung antrat.** Der Zweite in der Deutschen Meisterschaft Holstein Kiel spielte gegen Borussia Kiel nur 0:0).

Phantastischer Weltrekord des Franzosen Ladoumegue

Dr. Peltzers Höchstleistung über 1000 Meter auf 2:23,6 verbessert

(Eigene Drahtmeldung.)

Paris, 19. Oktober.

Im Pariser Jean-Bouin-Stadion unternahm der französische Läufer Jules Ladoumegue einen neuen Weltrekordversuch auf den von Dr. Otto Peltzer mit 2:25,8 gehaltenen Weltrekord im Lauf über 1000 Meter. Diesmal war sein Vorhaben von besserem Erfolg begleitet als vor acht Tagen in Lyon; denn er unterbot die Peltzersche Höchstleistung um mehr als zwei Sekunden auf 2:23,6. Als Schrittmacher dienten ihm Feger, Sera Martin, Keller, Mauvail, die ihre Pilotenrolle so ausgezeichnet spielten, daß Ladoumegue an der 1000-Yards-Grenze bereits den Weltrekord von 2:11,4 erreicht hatte und schließlich unter dem Jubel der Zuschauer die neue Bestleistung herauslaufen konnte. Von seinen fünf Weltrekorden hat nun Dr. Peltzer alle bis auf den über 880 Yards in der Zeit von 1:51,8 eingebüßt.

Niederlage des Tabellenführers im Handball

PSV. Oppeln — Reichsbahn Oppeln 4:2

Eine Ueberraschung bereitete der PSV. Oppeln, indem er den Spitzenreiter der Oberligatabelle mit 4:2 einwandfrei schlug. Das Spiel wurde in äußerst scharfem Tempo durchgeführt. Zeitweise wurde sehr hart gekämpft- sodaß von jeder Partei zwei Spieler herausgestellt werden mußten. Jederzeit behielt aber der Schiedsrichter das Spiel in der Hand. Durch einen Strafstoß von Behrend, der wieder ausgezeichnet in Form war, gingen die Polizisten in Führung. Klose stellte kurz darauf den Ausgleich her und verschaffte seinem Verein sogar die 2:1-Führung. Nach der Pause wurden die Polizisten zusehends besser und konnten in der letzten Viertelstunde noch drei Tore schießen.

Polizei Beuthen gewinnt kampflos

Da Reichsbahn Gleiwitz zu diesem Treffen die Mannschaft nicht zusammen bekommen konnte (!), sagte sie in letzter Stunde ab und überließ der Polizei Beuthen kampflos Sieg und Punkte. Da dieses Treffen die einzige größere Veranstaltung an diesem Sonntag in Beuthen war, hatte sich eine große Zuschauermenge auf dem Kasernen-Sportplatz eingefunden, die nun unbefriedigt wieder abziehen mußte. Es ist nun schon das dritte Mal, daß den Beuthenern von ihren Gegnern im letzten Augenblick die Spiele abgesagt wurden. Zunächst waren es Preußen Lamsdorf, dann Vorwärts-Rasensport Gleiwitz und nun auch Reichsbahn Gleiwitz. Durch diese Absagen ist die Polizei-Mannschaft durch die dauernde Untätigkeit und auch der Verein durch die entgangene Kasseneinnahme schwer geschädigt worden. Weiter wird sich das noch nicht allzu zahlreiche Handballpublikum auf die Dauer nicht an der Nase herumführen lassen, und bei den weiteren Spielen schließlich wegbleiben. Es wäre angebracht, daß in Zukunft Spielabsagen — wenn solche überhaupt notwendig sind — rechtzeitig erfolgen.

Polizei Hindenburg — VfL. Beuthen 6:2

Seine erste Niederlage holte sich der VfL. Beuthen in Hindenburg von der dortigen Polizei. Beide Mannschaften waren sich durchaus ebenbürtig. Bis zur Halbzeit, die 2:2 endete, waren die Beuthener sogar der angreifende Teil. Die Polizei hatte stark in der Abwehr zu kämpfen. Allmählich setzte sich jedoch die robustere Spielweise der Hindenburger durch. Die Gäste konnten dem Tempo nicht mehr folgen, und unterlagen mit 6:2 recht ehrenvoll. Einen hervorragenden Könner hatten die VfL.er in ihrem Torhüter.

Polizei Beuthen — ATV. Kattowitz (Jugendmannschaft) 8:2

Als Ersatz für das ausgefallene Oberligaspiel zwischen Polizei Beuthen und Reichsbahn Gleiwitz bekam das Beuthener Handballpublikum ein wunderbar schönes und flottes Spiel von den Jugendmannschaften der Polizei und des ATV. Kattowitz zu sehen. Die Kattowitzer waren durch einige Mann ihrer 1. Männermannschaft wesentlich verstärkt. Auch Beuthen hatte angesichts des starken Gegners den ehemaligen Jugendlichen Seliger zur Verstärkung herangezogen. Beide Mannschaften spielten äußerst flott, technisch schön und fair. Die Polizei-Jugend war im Sturm besser und schußgewaltiger und siegte daher verdient. Allerdings ist der Sieg etwas zu hoch ausgefallen. Die Kattowitzer hätten für ihre tadellosen Leistungen ein günstigeres Ergebnis verdient. Hervorragend bei den Gästen waren der Mittelläufer und der Torhüter. Für Beuthen waren Seliger (3) und Schibalski II (5) die Torschützen.

Preußen Zaborze Damen — Reichsbahn Beuthen Damen 4:1

Beim Spiel der Frauen stellt das gute Abschneiden der Beuthener Damen, die erstmalig in die Verbandsspiele eingriffen, eine achtbare Leistung dar.

ATV. Ratibor—Eiche Ratibor 11:1 (abgebrochen)

ATV. Ratibor befand sich wieder in Hochform. In kürzester Zeit fiel Tor auf Tor, so daß der Gegner nach der Halbzeit die Aussichtslosigkeit des Kampfes einsah und aufgab.

ATV. Beuthen—TV. Bobrek 7:1

Am Sonntag trugen in Beuthen die beiden Mannschaften ihr fälliges Verbandsspiel aus. Die Gegner lieferte sich ein schönes ruhiges Spiel. **Die Einheimischen waren technisch dem Gegner hoch überlegen.** Der Sturm kombinierte gut und schoß sehr viel. Die Hintermannschaft erledigte ihre Aufgabe zufriedenstellend. Die Bobreker glichen ihre technischen Mängel durch sehr großen Eifer aus. Bei Halbzeit lag der ATV. bereits mit 3:0 in Führung. In der zweiten Hälfte erzielte die schußfreundige Stürmerreihe der Beuthener noch vier weitere Tore, während die Gäste sich mit dem Ehrentreffer begnügen mußten. Der ATV. führt somit ungeschlagen in der Tabelle und hat die besten Aussichten den Meistertitel wieder zu erringen.

ATV. Beuthen II — TV. Bobrek II 5:0.

ATV. Beuthen I. Jugend — TV. Bobrek I. Jugend 6:2.

Vorwärts-Rasensport— KS. Laurahütte 07 7:2

In der ersten Halbzeit waren die Gleiwitzer den Laurahüttern überlegen und führten bereits mit 5:0. Nach der Pause verteiltes Spiel, doch kämpften die Laurahütter bei der guten Hintermannschaft der Gleiwitzer vergebens. Beide Mannschaften kamen noch zu je zwei Toren. Die Gleiwitzer waren zweifellos die Besseren.

Preußen Zaborze — Germania Sosnitza 1:1

Der Spielabschluß war für die Germanen ein schöner Erfolg. Preußen war mit vier Ersatzleuten angetreten und mußte sich einen ausgeglichenen Spielverlauf gefallen lassen. Nachdem der Südostdeutsche Altmeister in Führung gegangen war, holte Germania nach 20 Minuten Spielzeit auf. In der 2. Spielhälfte gab es keine Tore mehr.

SV. Miechowitz — VfR. Diana Oppeln 4:5

Wider Erwarten boten die Miechowitzer in diesem Freundschaftsspiel sehr schwache Leistungen. Der Kampf war offen und ausgeglichen. Die sehr eifrig spielenden Gäste verstanden es jedoch, jede sich ihnen bietende Chance günstig auszunützen.

Viktoria Forst siegt weiter

Forst, 19. Oktober.

In der Niederlausitz wurden am Sonntag die Verbandsspiele mit zwei Begegnungen fortgeführt. Der FC. Viktoria Forst festigte seine führende Stellung durch einen sicheren 4:0 (1:0)-Sieg über VfB. Weißwasser. Nach einem ausgeglichenen Kampf behielt der Sportverein Hoyerswerda gegen Wacker Ströbitz mit 3:2 (1:1) die Oberhand.

Breslaus Vertretung gegen Brünn

Gau-Auswahlspiel 3:1

(Eigene Drahtmeldung)

Breslau, 19. Oktober..

Eine etwas zahme Angelegenheit war das Gau-Auswahlspiel zweier Gauvertretungen. Der finanzielle Erfolg für den Gau war bei über 3000 **Besuchern gesichert, doch über die sportliche Seite** dieser Angelegenheit läßt sich streiten. Blaschke blieb unentschuldigt fern; Scheliga und Woydt hatten abgesagt. Das Spiel wurde sehr lau durchgeführt und brachte keine Offenbarungen. In der 40. Minute gingen die Gelben durch Linksaußen Pausch in Führung. Nach der Pause erhöhten Fielsch und Golla in der 10. bezw. 35. Minute auf 3:0 und erst kurz vor Schluß konnte der als Halbrechte gegangene Scheurell für Rot ein Tor aufholen. Schon 20 Minuten vor Schluß verließ ein großer Teil der Zuschauer den Kampfplatz. Der Gau Breslau hat für den Städtekampf gegen Brünn am 26. Oktober folgende Mannschaft aufgestellt: **Kurepkat** (BSC. 08); **Malik** (VfR.), **Wolff** (BSC.08); **Kuhnt** (BSC. 08), **Hampel** (BSC. 08), **Meißner** (BSC. 08); **Neudorf** (BSC. 08), **Rossa** (Hertha), **Paust** (VfB.), **Hanke** (06), **Kleinert** (BSC. 08). Ersatz: Scheurell (BSC 08).

Niederschlesien gewinnt den Verbandspokal

Die Oberlausitz unterliegt 3:5

(Eigene Drahtmeldung.)

Liegnitz, 19. September.

Vor einer zahlreichen Zuschauermenge standen sich in Liegnitz die Bezirksvertretungen von Niederschlesien und der Oberlausitz im Entscheidungsspiel um den Verbandspokal des Südostdeutschen Fußball-Verbandes gegenüber. **Zum ersten Male gelang es den Niederschlesiern, auf heimischem Boden die Trophäe an sich zu bringen und gegen die Oberlausitz einen 5:3 (2:1)-Sieg zu erringen.** Der Kampf war sehr abwechslungsreich und brachte den Niederschlesiern durch die besseren Einzelleistungen den verdienten Sieg. Sie gingen durch Klein und Teuber 2:0 in Führung, doch holte Grems ein Tor auf. Nach dem Seitenwechsel glich Hennig aus; Gutsche brachte die Einheimischen 3:2 in Front, doch abermals gelang Borhammer der Ausgleich. Nun ließen die Oberlausitzer aber stark nach und durch Klein und Kröhl stellten die Niederschlesier den 5:3-Sieg sicher.

Norddeutscher Hockeysieg über den Westen

(Eigene Drahtmeldung.)

Bremen, 19. Oktober.

Im Hinblick auf die am 2. November stattfindende Vorrunde um den Silberschild des Deutschen Hockeybundes hatte der Norddeutsche Verband ein Freundschaftsspiel mit Westdeutschland vereinbart, das am Sonntag bei herrlichem Wetter vor rund 1500 Zuschauern in Bremen stattfand. Aus dem fairen und technisch schönen Spiel gingen die Norddeutschen mit 3:0 (0:0) Toren als Sieger hervor. Beide Mannschaften waren vor der Pause auf der Hut, und so gelang keiner Partei ein Torerfolg. Nach dem Wechsel konnte Norddeutschland fast jede Torgelegenheit verwerten und Jahn und Katzenstein II (2) stellten den Sieg mit 3:0 sicher.

Borussia Carlowitz in Stettin siegreich

(Eigene Drahtmeldung.)

Stettin, 19. Oktober.

Der Südostdeutsche Handballmeister, der SC. Borussia-Carlowitz, weilte am Sonntag in Stettin, um dort gegen Greif Stettin, der dortigen Reichswahrmannschaft, ein Freundschaftsspiel auszutragen. Die Borussen blieben mit 9:6 (4:1) klar siegreich.

Niederlage des Deutschen Meisters im Brustschwimmen

Der Berliner Wittenberg schlägt Koppen

(Eigene Drahtmeldung)

Charlottenburg, 19. Oktober.

Bei der Veranstaltung des Charlottenburger Schwimmvereins von 1887 gab es auf der ganzen Linie spannende Kämpfe und teilweise recht schnelle Zeiten. **Die Ueberraschung des Tages war die Niederlage des Deutschen Brustmeisters Koppen, Leipzig, der über 200 Meter von dem Berliner Wittenberg glatt geschlagen wurde.** Im 100-Meter-Kraulschwimmen um den Preis der Stadt Charlottenburg ging der Breslauer Schubert auf und davon. **Er schwamm eine Zeit von 1:00,8 und es steht zu erwarten, daß er im Laufe der Hallensaison noch die 60-Sekunden-Grenze erreichen wird.** Der 400-Meter-Schwimmer Epstein, Leipzig, setzte sich über seine Spezialstrecke gegen Bode, Hildesheim, nur um Handschlag durch. Hertha Wunder, die neue **Weltrekordinhaberin, feierte einen Doppelerfolg.** Sie wurde mit 3:16,2 Erste im 200-Meter-Brustschwimmen und ebenso mit 1:20,2 im 100-Meter-Brustschwimmen.

Deutschland—Norwegen ohne „Kanonen"?

Zum Fußball-Länderkampf in Breslau

Als Schiedsrichter für den am 2. November in Breslau stattfindenden Fußball-Länderkampf Deutschland — Norwegen wurde jetzt der Wiener Retschury eingeladen, während man zu Linienrichtern Birlem, Berlin, und Gerlach, Breslau, ausersehen hat. Man rechnet mit einer außerordentlich großen Zuschauerzahl und hat beschlossen, 41 000 Eintrittskarten auszugeben. Die Aufstellung der Mannschaft macht allerdings dem Spielausschuß des DFB. noch viel Schwierigkeiten wegen der Bestimmung, daß die einzelnen Spieler in der Saison nur viermal zu Länderspielen herangezogen werden dürfen. Da bereits zwei Spiele stattgefunden haben und noch Spiele gegen Oesterreich und Holland auszutragen sind, will man von einer Aufstellung der „Kanonen" absehen.

Borotra besiegt Austin

Bei den Englischen Meisterschaften in London fielen die ersten Entscheidungen. Die Schlußrunde des Herreneinzelspiels brachte die mit großer Spannung erwartete Begegnung zwischen Jean Borotra und Englands Spitzenspieler Austin, die der Franzose erst in fünf Sätzen mit 6:1, 0:6, 2:6, 6:2, 6:4 zu seinen Gunsten entschied. Borotra hat damit seinen Titel als Englischer Hallentennismeister erfolgreich verteidigt. Im Endspiel der Damen behielt Miß Ridley mit 6:2, 6:2 über Miß Joan Fry die Oberhand.

Schönrath — Hein Müller

Neuer Kampf um die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft

Wie wir erfahren, ist der neue Kampf um die Schwergewichtsmeisterschaft der Berufsboxer zwischen Schönrath-Krefeld und Hein Müller-Köln für den 9. November in der Dortmunder Westfalenhalle fest angesetzt. Im Rahmenprogramm wird der Tschechische Schwergewichtsmeister Hampacher-Prag gegen Neusel-Berlin antreten; der Tschechische Weltergewichtsmeister Poetsch-Prag kämpft gegen den Deutschen Meister Eder-Dortmund und im Leichtgewicht treffen Novotny-Prag und Dübbers-Köln zusammen. Wahrscheinlich werden auch noch Tobeck oder Bartney-Breslau im Rahmen dieser Veranstaltung einen Kampf erhalten.

Boxmeisterschaften des VfL. Beuthen

Um den Vereinsmeistertitel des VfL. Beuthen wurden teilweise schöne und harte Kämpfe geliefert. Der Abend wurde durch einen Kampf der Federgewichtler Kucharczyk und Drzysga eingeleitet. Ersterer gewann nach Punkten. Im Fliegengewicht kämpften Niklewitz und Bogotka. Dank seiner besseren Ringerfahrung und wirkungsvolleren Treffer wurde Niklewitz Punktsieger. Das Bantamgewicht brachte Puchalla und Lindel zusammen. Lindel steckte in der 1. Runde viel ein und gab in der 2. Runde den Kampf auf. Der Oberschlesische Federgewichtsmeister Machon I hatte Butzek zum Gegner. Machon überschüttete seinen Gegner mit gutgezielten Schlägen, doch reichte es nicht zu einem k. o.-Siege. Er mußte sich mit einem hohen Punktsiege begnügen. Zinke und Riegiel standen sich im Leichtgewicht gegenüber. Nach einer ausgeglichenen ersten Runde gab Riegiel den Kampf wegen einer Handverletzung auf. Im Weltergewicht trafen sich Barth und Jurczyk. Der ständig angreifende Barth wurde glatter Punktsieger. Wesselowski siegte im Mittelgewicht über Smelczyk nach Punkten. Im Halbschwergewicht kam Nowotzek durch Aufgabe von Mrosek zum Vereinsmeistertitel.

Frau von Lolli treibt

Industrie-Spionage

EIN KRIMINELLER LIEBESROMAN VON PAUL OSKAR HÖCKER

25

Auch hier eine Veränderung: die Tür stand auf, der Gang und die Küchenstube, die dem Einarmigen auch als Schlafraum gedient hatte, waren leer. Ein Pappschild, das vor dem Parterrefenster hing, trug mit Blaustift die Aufschrift: Baubüro.

Petra wandte sich nach der Gruppe um. „Wo ist Islitz untergebracht worden?“ rief sie hinüber.

„Islitz?“ Keine Ahnung, wo ihm die Fabrik Quartier besorgt hat.“

Von den Kindern, die mit einem Sprungseil spielten, wobei sie die Sprünge im Chor zählten, setzte das eine mit gequetschter Stimme hinzu: „Der hat seine Möbel an die Petrischkeit verkauft, der Islitz!“

Die Petrischkeit war eine aus dem Osten stammende Frau, die am Kanal einen Kartoffel-, Gemüse- und Obstkeller unterhielt. Die Kinder liefen mit, um dem Fräulein aus der Pension Urbach den Weg zu zeigen. Aber Petra kannte den kleinen Kellerladen schon. Wenn man auf die zweite Holzstufe der Kellertreppe trat, setzte sich eine blechern klingende Ladenglocke in Bewegung, die sich kaum wieder beruhigen wollte.

„Es waren bloß das Bett, die Kommode und der Tisch und das bißchen Küchengeschirr. Ein schrecklicher Kram. Mit achtundsiebzig Mark viel zu teuer bezahlt. Aber er wollte doch 'raus aus Berlin. Sie rissen ihm ja die Bude über'm Kopfe weg.“

„Bloß die kleine Villa wird abgerissen. Und wohin ist er denn?“

„Er war doch Ruhrflüchtling. Da wird er wohl in seine Heimat zurückgemacht haben.“

Petra ging zum Portier der Pension. Der wußte von nichts. Die Hausverwaltung für das Bürogebäude sei nicht seine Angelegenheit.

Sogleich fragte Petra beim Polizeirevier an: „Liegt dort Abmeldung aus Bendlerstraße 76a—c vor, Hilfswächter Islitz?“

Es wurde im Meldebuch nachgesehen. „Diesseitig nicht abgemeldet!“ lautete der Bescheid.

Darauf ließ sie sich von der Fabrikzentrale mit Doktor Seidl verbinden. „Ist Ihnen bekannt, Herr Direktor, daß Islitz flüchtig geworden ist?“

„Islitz, der Einarmige? Wer ist am Apparat?“

Petra nannte ihren Namen. Sofort war Seidl im Bilde.

„Wenn der uns entwischt, verlieren wir den Prozeß gegen Souvigne!“

Und Petra ergänzte in Gedanken: und Ben erliegt den Bemühungen Dreiborns, ihn mit seinem Indizienbeweis zur Strecke zu bringen!

*

In ihrem Balkonzimmer stand Petra lange am Fenster, lehnte die Stirn an die Scheibe und sann nach.

Daran gab es für sie gar keinen Zweifel: sie mußte ohne jedes Zögern Islitz folgen.

Um für alle Fälle gerüstet zu sein, versah sie sich noch auf der Bank mit Bargeld, steckte auch ihr Scheckbuch zu sich.

Islitz war am gestrigen Abend, wie sie schließlich auf genauere Anfragen in der Bendlerstraße feststellen konnte, mit dem umgeschnallten Rucksack aus der geräumten Wohnung abgezogen. Ein paar Kinder hatten ihn vom Kellergeschäft der Petrischkeit aus über die Brücke gehen sehen. Das war um sechs Uhr gewesen, meinten sie.

Petra folgerte daraus: er hat in der Lützowstraße die Straßenbahn bestiegen und ist zum Bahnhof gefahren, um den ihm bekannten Schnellzug nach Bad Pyrmont zu benutzen.

Daß er das Motorrad im Stich lassen würde, dessen Aufgabeschein er noch in der Hand hatte, war nicht anzunehmen. Wenn irgendwo eine Spur von ihm zu erreichen war, so dort.

Sie handelte von Stund' an rein instinktiv, überließ sich einem Spürsinn, über dessen bestimmte Diktate sie sich selbst wunderte.

Das kleine Gepäck, das sie schon einmal auf solch einer Blitzfahrt begleitet hatte, kam auch heute wieder mit. Diesmal aber hatte sie mehr Glück als damals: sie gelangte in die untere Diele und aus dem Haus heraus, ohne daß sie in die Schar der Teegäste geriet . . .

. . . Auf dem Bahnhof von Bad Pyrmont war ihr erster Weg zur Gepäckausgabe.

Es war mitten in der Nacht. Der Beamte, der hier Nachtdienst versah, kam mißmutig an den breiten Schalter und steckte brummend die Hand aus, um den Gepäckschein entgegenzunehmen. Als er den Zettel ans Licht hob, entdeckte er, daß die junge Dame ihm einen Fünfmarkschein in die Hand gedrückt hatte.

Petra hatte sich auf die Gepäckrampe gesetzt und sagte: „Bloß ein paar Fragen, die Sie mir leicht beantworten können — oder jeder Kollege von Ihnen, der gestern nacht hier Dienst getan hat. Ich muß nämlich nach einem Motorrad recherchieren, das seit dem 10. Oktober hier auf dem Bahnhof gelagert hat.“

Der Beamte machte ein paar abmessende Bewegungen mit den Händen. „So in 'nem Verschlag — mit Latten — jawohl, das stand einem schon überall im Wege — zuletzt dort drüben, wo jetzt der Kinderwagen steht.“

„Das Stück ist vor 24 Stunden abgeholt worden?“

„Stimmt. Ein Kriegsinvalide hat es reklamiert. Mein Kollege, der es herangerollt hat, der fragte noch: ob er denn selber darauf fahren kann?“

„Wo ist es denn hingekommen, das Rad? Hat er's mitgenommen, der Einarmige?“

„Nee, das hätt' er auch beim besten Willen nicht gekonnt. So'n Ding hat sein Gewicht. Er hat es bloß umexpedieren lassen.“

„Können Sie feststellen, wohin?“

„Ja, da müßt' ich erst meinen Kollegen wecken, der weiß es wielleicht noch. Aber der schläft jetzt.“

„Wecken Sie ihn ruhig. Dann springt für ihn auch noch 'was heraus.“

„Es handelt sich wohl um — um 'ne Eigentumsangelegenheit, wie?“ Er musterte die energische junge Dame. Vermutlich eine Sportlerin, der ihr Rad geklaut worden war. „Der hat mir nämlich gleich keinen vertrauenerweckenden Eindruck gemacht, der Einarmige . . .“

Nach einigen Minuten kam er zurück, von seinem Kollegen begleitet.

„Also, meine Dame, das Rad, das ist nach Mainz expediert.“

„Sie wissen das genau?“

„Unter Nummer 412. Ich hab' noch 'ne Lagergeld-Quittung holen müssen. Aber abgegangen ist das Stück erst mit dem Frühzug.“

„Haben Sie den Einarmigen dann beim Frühzug noch einmal gesehen?“

„Das nun nicht. Da war ich schon abgelöst. Zum Frühzug angerollt haben zwei andere Kollegen.“

Der Mann erhielt seine Belohnung; Petra dankte für die Auskunft und ging.

Islitz war also in Mainz zu suchen.

Bei schüttendem Regen lief ihr Zug über die Rheinbrücke bei Kastel, rollte durch den Tunnel und tauchte im regendunklen Bahnhof wieder auf. Die Station trug die ihr schon bekannten Merkmale des besetzten Gebiets, wie damals, als sie ihren Vater auf einer Rheinlandreise begleitet hatte, im Herbst vor seinem Tod: Gruppen französischer Soldaten, die zigarettenrauchend beisammen standen. Auch Zivilisten standen auf dem Bahnsteig und beobachteten die Ab- und Zugänge.

Petra sah sich den Stationsvorsteher und seinen Assistenten näher an. Die beiden Gesichter weckten ihr Zutrauen. Bescheiden fragte sie, ob sie ins Büro eintreten dürfe, um eine Bitte vorzutragen

Trotz der Nachtfahrt schien sie noch hübsch und elegant genug zu wirken: es wurde ihr im Büro sogar ein Stuhl angeboten.

Sie nannte ihren Namen, unterschlug diesmal auch ihren Dr. jur. nicht, fügte aber sogleich hinzu, daß sie keinerlei amtlichen Auftrag auszuführen habe. „Ich möchte nur unter allen Umständen feststellen, ob ein Motorrad, das gestern in Bad Pyrmont unter Nummer 412 hierher aufgegeben wurde, hier eingetroffen ist, ob es noch im Gepäckraum steht, oder ob es abgeholt ist, ob ein Einarmiger es in Empfang genommen hat oder wer sonst.“

Der Assistent übernahm es selbst, die Erkundigung einzuziehen. In seiner Abwesenheit wurde der Stationsvorsteher noch etwas liebenswürdiger. Man kam ins Gespräch.

„Nummer 412 Pyrmont lagert seit gestern!“ lautete der Bescheid, den der Assistent aus dem Gepäckraum brachte. „Aber der Lattenverschlag sei auseinandergebrochen, sagt der Expedient; er ist eben dabei, etwaigen Schaden festzustellen.“

„Das Rad ist Ihnen wohl in Bad Pyrmont abhanden gekommen?“ fragte der Vorstand. Da Petra mit der Antwort zögerte, lächelte er und fuhr diskreter fort: „Oder ein Jemand, der dazu gehört?“

Petra hielt es für das beste, ihn in diesem Glauben zu lassen. Ebenso leise, mit dem schüchternen Ansatz zu einem Lächeln, erwiderte sie: „Eine Liebesgeschichte hängt allerdings damit zusammen.“

„Na, dann kommen Sie 'mal, Fräuleinchen.“ Er fertigte noch ein paar telefonische Anfragen ab, dann setzte er die Dienstmütze wieder auf. „Hören wir zunächst einmal den Expedienten. — Gleich hier, bitte, den ersten Durchgang.“

Der große Gepäckraum war vollgestellt mit Koffern, Kisten, Säcken, Körben. Immerzu fuhren die kleinen Rollwagen durch die breiten Türen, schafften herein und hinaus. In einer Ecke kauerten zwei Träger am Boden, dabei stand der Expedient.

Petra gewahrte ein Motorrad, das gegen einige Kisten gelehnt war. Auf dem Boden lagen Holzlatten und Packmaterial: Stroh, Papier, zerfetzte Leinwand.

„Das hat mächtig Kleinholz gegeben!“ meldete der Expedient. „Märker sagt, der Rollwagen 14 sei bei der Einfahrt dagegen gestoßen. Aber Bolle behauptet, dem Märker sei sein Wagen bei der Einfahrt, wo es über die Schwelle geht, aus den Händen gerutscht. Es ist ja alles so verschmiert heute, bei dem Schmutzwetter.“

Die beiden Träger, die auf dem Boden in der Nähe knieten, mischten sich ein. „Das Rad ist auch sehr schlecht verpackt gewesen. Da, von oben her auf den Sattel und den Kotflügel all' der Ballast, das ist doch Unsinn, ganze Bündel Papier, das hat sich hin und her geworfen, und das Brettergestell ist ohnehin viel zu dünn, so verpackt man doch ein schweres Motorrad nicht!“ Nun fand auch der andere, daß lediglich die mangelhafte Verpackung an dem Unfall schuld gewesen sei. „Das Rad selbst ist aber völlig unbeschädigt!“ stellte der Expedient fest. „Bloß die Reifen sind ein bißchen schlapp. Aber die sind wohl lange nicht aufgepumpt, wie?“

Ein Telegraphenzeichen auf dem Bahnsteig rief den Vorsteher ab. Er winkte der jungen Dame leutselig zu. „Kommen Sie hernach wieder ins Büro, ich stehe gern zur Verfügung!“

„Danke! Danke vielmals!“ Petra setzte sich auf die nächste Kiste. Flink hatte der Expedient einen Zehnmarkschein in der Hand, jeder der Träger einen Taler. „Ja, ich sehe, das war nicht sachgemäß verpackt. Es trifft da keinen von Ihnen die Schuld. Der Mann hätte festere Bretter nehmen müssen. Bloß mit Papier und solch einem Kram ausstopfen zu wollen. . .“

Sie stöberte in der auf dem nassen Boden liegenden Emballage mit dem Schirm herum.

Der Expedient wurde anderwärts verlangt. „Die Leute bringen Ihnen das alles sogleich wieder in beste Ordnung, Fräulein. Ein paar Kistendeckel zum Festnageln finden sich hier ja leicht. . .“

Also sie galt die Besitzerin des Rades; das war im Augenblick sehr günstig.

„Verpacken Sie das Rad recht sorgfältig. Es gibt noch zehn Mark extra. Aber zum Ausstopfen nehmen Sie lieber sauberes Stroh oder Werg, nicht die schmutzigen Papierfetzen da!“ Sie nahm die kleinen Packen, deren Umhüllung und Verschnürung aufgegangen war, vom Boden auf. „Bloß Makulatur —!“ Aber sie hatte schon seit mehreren Minuten in größter Spannung auf den Augenblick gewartet, in dem sie diese Papiere in die Hand bekam, um — scheinbar gleichgültig — darin blättern zu können. Ein einziger Blick hatte ihr genügt, um festzustellen, daß sich Konstruktionszeichnungen darunter befanden. Sie legte die Bündel neben sich auf die Kiste. Die Bogen waren beschmutzt, Stiefelabdrücke befanden sich darauf, da und dort waren die Blätter eingerissen. Berechnungen, lange Tabellen, chemische Formeln, Zeichnungen von Detailkonstruktionen waren es. Für die Träger blieb es Emballage, um die sie sich im Augenblick ebenso wenig kümmerten, als wenn es Zeitungspapier gewesen wäre. Sie holten gutes, festes Lattenmaterial herbei und nahmen sich der Verpackung mit besonderem Eifer an. Es wurde gehämmert, geklopft, mit Werg und Stroh geraschelt. Dabei schob Petra den größeren Teil der Konstruktionszeichnungen in ihr Weekendköfferchen und erhob sich. „Den Schein hat der Einarmige, der hernach das Rad abholen wird. Sie machen Ihre Sache ausgezeichnet. Hier sind die zehn Mark. Nun ist ja alles wieder im Lot. Ich will das dem Herrn Vorsteher auch gleich noch melden.“

Nur zunächst einmal vom Bahnhof herunter und in ein Gasthofzimmer kommen!

In der Vorhalle wandte sie sich an den nächsten Hoteldiener.

Als sie endlich im Rheinischen Hof im verschlossenen Zimmer saß und ihren mit dem Packmaterial vollgestopften kleinen Koffer umstülpen konnte, fühlte sie ihr Herz stürmisch pochen.

Sie verstand die umständlichen chemischen Tabellen, die bei der Verpackung des Motorrades scheinbar als Makulatur gedient hatten, nicht zu lesen, sie verstand auch die maschinellen Zeichnungen nicht so ohne weiteres, aber sie sagte sich sofort, daß es Kopien der Arbeiten sein mußten, die Benjamin Zeck für die Fabrik von Bombje & Co. angefertigt hatte: aus den Akten des Prozesses gegen Souvigne war ihr noch gerade genug von den dortigen Beilagen im Gedächtnis geblieben.

(Fortsetzung folgt).

Aus Oberschlesien und Schlesien

Fahnenweihe der Winterfeldter in Gleiwitz

Wiedersehensfeier des ehemaligen Infanterieregiments 2. Oberschl. Nr. 23

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 19. Oktober.

Die Ortsgruppe Gleiwitz des Kameradenvereins des ehemaligen Infanterie-Regiments von Winterfeldt, 2. Oberschlesisches Nr. 23, beging am Sonntag die Weihe ihrer Fahne und hatte aus diesem Anlaß zu einer Wiedersehensfeier aller ehemaligen Angehörigen dieses Regiments eingeladen. Eine große Zahl ehemaliger von Winterfeldter und zahlreiche befreundete Vereine nahmen an den Veranstaltungen teil. Am Vormittag fanden gemeinsame Gottesdienste statt. Am Nachmittag traten die zahlreichen teilnehmenden Vereine am Platz der Republik an und marschierten nach dem Schützenhaus Neue Welt. Hier wurden die zahlreichen Ehrengäste in den Zug eingereiht, und dann marschierten der festgebende Verein und die Fahnensektionen der übrigen Vereine in den Saal des Schützenhauses ein, wo die Weihe in einem Festakt vorgenommen wurde.

Nachdem einleitende Marschmusik und ein Gesangvortrag die Feier eröffnet hatten, begrüßte

Vorsitzender Zielonka

die Anwesenden, insbesondere Oberstleutnant Loebius, den letzten Kommandeur des Regiments, ferner Major a. D. Nerlich und Konrektor Gwosdz als Vertreter des Kreiskriegerverbandes sowie die übrigen Ehrengäste und die teilnehmenden Vereine. Fräulein Dehmel sprach einen Prolog, worauf Major a. D. Nerlich die Festrede hielt. Er ging auf die Kriegszeit, auf die Nachkriegszeit und die gegenwärtigen politischen Verhältnisse ein und hob hervor, daß das deutsche Volk keineswegs seinen Zukunftsglauben verlieren dürfe, denn es habe jahrhundertelang, und zuletzt in der Zeit des Weltkrieges, große Leistungen vollbracht und werde auch aus der Not der Gegenwart wieder herausfinden. **Es gelte aber zunächst, die innere deutsche Zwietracht zu überwinden.** Die Fahne der 23er solle ein Symbol der Einigung sein, solle zu Patriotismus und treuer Kameradschaft mahnen und ein Ansporn sein, die Liebe zum Vaterland, zum deutschen Volk und zur Heimat wachzuhalten und zu pflegen. Für den alten Soldaten sei die Fahne das Symbol der Treue und der Ehre. **Sie solle dem Kameradenverein der 23er das äußere Zeichen des Willens zur Mitarbeit an der Wiedergesundung des deutschen Volkes sein.** Beweise von Treue seien von den 23ern stets, und in besonderem Maße zur Zeit des Weltkrieges gezeigt worden. In Rußland und Frankreich, an der Somme und in Flandern, vor allem aber in Italien, habe das Regiment große Erfolge errungen. In Italien sei das Eingreifen der 23er für den Ausgang des Kampfes entscheidend gewesen und habe den Rückzug der italienischen Armee bewirkt.

Major a. D. Nerlich

weihte dann die Fahne als Sinnbild der Treue für das deutsche Vaterland, zum Zeichen echter Kameradschaft und edler Soldatentugenden, und zur Erinnerung an die Helden, die ihr Blut für deutschen Ruhm und deutsche Ehre hingegeben haben. Die Fahne wurde enthüllt, und Major a. D. Nerlich brachte ein Hoch auf Deutschland und seinen Reichspräsidenten aus, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde. Der Vorsitzende des Gleiwitzer Vereins nahm die Fahne in Empfang und übergab sie dem Fahnenträger. Frau Zielonka überreichte dem Verein namens der Damen ein Fahnenband. Im Auftrage des Kreiskriegerverbandes des Stadt- und Landkreises Gleiwitz übermittelte

Konrektor Gwosdz

Glückwünsche, überreichte einen Fahnennagel und sprach den Wunsch aus, daß der Verein ehemaliger 23er mit dem Kreiskriegerverband weiterhin in treuer Kameradschaft verbunden bleiben möge. Nun folgten eine große Zahl von Gratulanten, Vertreter verschiedener Ortsgruppen der Vereine der 23er, der Kreisverein des Landesschützenbundes, zahlreiche militärische Vereine aus Gleiwitz und anderen Städten.

Schließlich sprach, von starkem Beifall der ehemaligen Regimentsmitglieder begrüßt, der letzte Kommandant der Winterfeldter,

Oberstleutnant Loebius.

Im Auftrage der alten Offiziere des Regiments, soweit sie noch am Leben sind, übermittelte er herzliche Anteilnahme an diesem Fahnenweihfest und erinnerte dann an die Zusammenstellung des Regiments in Gleiwitz bei Ausbruch des Weltkrieges, an die Ausbildung und den Ausmarsch, worauf er dem Verein ein Fahnenband überreichte. Oberstleutnant Loebius führte dann weiter aus, daß das alte Regiment tot sei, daß 3000 Kameraden gefallen und die übrigen durch die Nachkriegsereignisse auseinandergetrieben worden seien. **Nicht tot sei aber der Geist des Regiments, der die Truppe und die ganze Armee groß gemacht habe, der Geist der Wehrhaftigkeit, der Ehre, der Pflichterfüllung, der Treue und Kameradschaft.** Der Wille zur Aufrechterhaltung der Tradition sei noch lebendig, und er rufe zum Kampf um Recht, Freiheit und Ehre.

Nach seiner Ansprache gab Oberstleutnant Loebius bekannt, daß der frühere Regimentskommandeur der 23er, Oberst Böhm, in diesen Tagen im Alter von 90 Jahren gestorben sei. Die Anwesenden erhoben sich von den Plätzen, die Fahne senkte sich, und die Musik spielte „Ich hatt' einen Kameraden".

Da überbrachte

Dr. von Zalewski

Grüße und Glückwünsche des Magistrats und des Stadtparlaments. Er erkannte den im Verein der 23er lebenden Geist der Tradition und der Wehrhaftigkeit an und umriß die aufbauende Arbeit des Vereins, worauf er dessen Mitglieder aufforderte, fortzusetzen, was die Vorväter begonnen haben und die Heimatliebe lebendig zu erhalten. Vorsitzender Zielonka dankte allen Rednern und gab noch eine Reihe eingegangener Glückwunschschreiben bekannt. Dann leiteten Gesang, Konzert, Vorträge und lebende Bilder zu dem unterhaltenden Teil der Veranstaltung über, die in einem Festball ihren Ausklang fand.

Kreuz und quer durch Kreuzburg

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 19. Oktober.

Der Herbstkreistag gehört der Vergangenheit an. Ein umfangreiches Arbeitsprogramm hatten die Abgeordneten vorgefunden und trotzdem hatte man Beschlüsse von weitgehendster Bedeutung nach kurzer Beratung fassen können. Wohnt man einer Sitzung unseres Kreistages bei, so glaubt man nicht eine Gemeinschaft parteipolitisch gewählter Kreisvertreter vor sich zu haben, sondern ein Gremium sachlich denkender und verantwortungsbewußter Männer zu hören, deren Ziel sich nicht im Parteipolitischen verliert, sondern deren vornehmste Aufgabe es ist, die Kreisinteressen zu vertreten und zu fördern. Diese Qualitäten einer Gemeinschaft haben sich auch bei den Beschlüssen des letzten Kreistages ausgewirkt. Das umfangreiche Arbeitsbeschaffungsprogramm im Chausseeschüttungsplan, die weitgehenden Unterstützungsmaßnahmen für die Ausgesteuerten während der Wintermonate, sind der treffendste Beweis für eine harmonische Zusammenarbeit. Besonders erfreulich dürften sich die Einrichtungen der Notstandsküchen auswirken. Hier werden den Erwerbslosen ein warmes Mittagessen für 20 Pfennige und Brot zu einem verbilligten Preise abgegeben werden. Diese Maßnahmen vermögen manchem Erwerbslosen einige schwere Sorgen abzunehmen. Wenn es auch in dieser Sitzung nicht ohne eine geringe Steuererhöhung möglich war, die notwendigen Unterstützungen für die Ausgesteuerten zu bewilligen, so muß man doch den Worten des Abg. von Watzdorf beipflichten, der von der Aufnahme eines „Pumpes" als eine hindernde Fessel bei allen kommenden Arbeiten des Kreistages warnte.

Nach einer kurzen bürgermeisterlosen Zeit hat das Städtchen Pitschen seinen Bürgermeister wieder. Wie es bei der Einführung des neuen Stadtoberhauptes zum Ausdruck kam, erwarten den neuen Bürgermeister eine Reihe kommunalpolitisch wichtiger Aufgaben. Der Verlust eines absatzreichen Hinterlandes auf Grund der Grenzziehung hat Pitschen auf einen entwicklungsbeschränkten Posten gestellt. Dieser Zustand hat dem Stadtbild sein Gepräge gegeben. Trotzdem wird der neue Führer der Stadt versuchen müssen, eine Wandlung zu schaffen. Man wird wohl endlich daran denken müssen, daß man nicht Kauflustige an sich zieht, wenn man kaum befahrbare Straßen besitzt.

Kreuzburgs Theatersaison ist eröffnet. Die erste Aufführung, die uns das Oppelner bezw. das Glogauer Stadttheater bescherte, war ein großer Kassenerfolg, aber schon das zweite Gastspiel mußte sich mit dem Publikumserfolg begnügen. Ja, das hiesige Theaterpublikum ist unberechenbar. Mit lautem Freudenhallo wurden die geplanten Gastspiele aufgenommen, und schon bei der zweiten Vorstellung kann man die Besucher „zählen".

Welche Stadt hält die meisten Stadtverordnetensitzungen ab? Der Kreis Kreuzburg kann sich rühmen, diese fleißigste Stadt in seinem Gebiet zu besitzen, es ist nämlich die Stadt Konstadt. Die Konstädter Stadtväter sind in der Tat arbeitswütig. Zwei bis drei Sitzungen im Monat dürften zum Durchschnitt gehören. Es herrscht eine Aktivität unter den dortigen Abgeordneten, die wirklich erfrischend wirkt. Eine interessante Beobachtung kann man in jeder Sitzung beim Punkt „Verschiedenes" machen. Hier setzt ein Sturm von Anfragen ein, daß dem Leiter der Versammlung und den Magistratsmitgliedern schwindeln muß. Außerdem verfügen **die wißbegierigen Stadtväter über eine gute** eigene Information, so daß die Antwort manchmal recht schwierig wird. Ja, diese Anfragen wären dem Kreuzburger Parlament sehr zu empfehlen. Man könnte mit diesen Auskünften manchem bösen Gerücht das Lebenslicht ausblasen. Also liebe Kreuzburger Stadtväter, nehmt Euch ein Beispiel an Euren Kollegen in Konstadt!

H. Pelchen.

1. Musikpädagogisches Orchester-Konzert im Stadttheater Beuthen

Beuthen, 20. Oktober

Die im vergangenen Jahre von Kapellmeister Erich Peter in Verbindung mit dem Städtischen Jugendamt ins Leben gerufenen musikpädagogischen Morgenkonzerte haben auch in diesem Jahre an Interesse nicht verloren. Es schien fast, als ob die Gemeinde, die sich am Sonntag vormittag im Stadttheater eingefunden hatte, gewachsen sei. Besonders die Jugend war erfreulicherweise stark vertreten; denn an sie wenden sich vor allem diese wertvollen Veranstaltungen.

Kapellmeister Erich Peter dankte zunächst für die Treue, die man ihm bewahrt habe und führte dann zwanglos plaudernd in die Vortragsfolge ein. Sie hatte diesmal den Zweck, die Form der Orchestersuite mit entsprechenden kurzen musikalischen Beispielen zu belegen. Suiten in ihrer Urform sind zwanglos aneinandergereihte, kleine Tanzstücke, die noch die alten Tanzbezeichnungen wie Sarabande, Gavotte, Siziliana, Menuetto u. a. tragen.

Die Vortragsfolge umfaßt die Komponisten Atterberg, Bizet und — Franz Kauf. Einer Anregung zufolge, die wir vergangenes Jahr an dieser Stelle gaben, erläuterte Erich Peter nicht nur Charakter und Instrumentation der einzelnen Stücke, er machte auch kurz mit dem äußeren Werdegang der Komponisten bekannt. Das ist recht und dankenswert, denn die Jugend schlägt nicht gerne Musikliteratur nach, man muß ihr alles mundgerecht machen und, wir hoffen: aliquid semper haeret . . .

Das Konzert begann mit der Suite „Barocco" für Streicher, Flöte, Engl. Horn und Klarinette von Atterberg. Es war eine Erstaufführung, an der wir unsere Freude hatten. Denn Atterberg, von dem bisher nur zwei Symphonien volkstümlich geworden sind, ist, obgleich er in der Wahl seiner Harmonien an Grieg erinnert, ein durchaus orgineller Komponist. Besonders das hochsommerlich-einschläfernde Pastorale kam äußerst wirksam heraus. Bizet war mit der Suite Nr. 2 aus der Musik zu „L'Arlesienne" (einem Drama von Daudet) vertreten. Die Musik ist namentlich den Carmen-Besuchern bekannt, sie ist melodiös und, wenn sich das meisterhaft behandelte Blech den Streichern zugesellt, von strahlender Fülle. Kein Wunder, daß sich der Dirigent mit dem temperamentvollen „Farandole" am Schluß einen glänzenden Abgang verschaffte.

Inmitten der Vortragsfolge standen nun „Variationen über ein altes Volkslied im Stil verschiedener Kompositionen" von Franz Kauf. Sie sind auf Veranlassung der Funkstunde Breslau entstanden, und Erich Peter glaubte die Kompositionen, weil es nicht Variationen im üblichen Sinne seien, in die Suiten einreihen zu dürfen. Das kollegiale Verhältnis zu dem Nachbar in Gleiwitz, dessen musikalisches Verdienst unbestritten ist, in allen Ehren, — aber das Stück paßt doch nicht so recht in den Rahmen des Programms. Auch leuchtet der musikpädagogische Zweck dieses durch alle Stilperioden gehetzten Volksliedes „Das Wandern ist des Müllers Lust" nicht ein! Man darf doch die Jugend nicht so ganz in die Intimitäten einer Komponistenwerkstatt hineinblicken lassen! Sonst macht sie es am Ende noch nach! Bei jeder anderen Gelegenheit wollen wir diese geistreichen Variationen gerne wieder hören und zum abschließenden Müllerslust-Tango auch tanzen! Aber nicht Sonntag früh im Theater . . .

Das Orchester zeigte sich seiner, mitunter gar nicht leichten Aufgabe, voll gewachsen. Ein Sonderlob gebührt der Harfe, die mehrfach solistisch hervortritt und meisterhaft gespielt wird. Trotzdem die Einheit des Programms diesmal zerissen wurde, begrüßen wir das nächste Morgenkonzert, das uns, wie angedeutet wurde, Beethovens Pastoral-Symphonie bringen soll.

Dr. Zehme.

Beuthen und Kreis

* **Messerstecherei in der Nacht.** Am 20. Oktober, gegen 2,30 Uhr, wurde der Rohrleger Franz Wiakowski, wohnhaft Beuthen, Siemianowitzer Chaussee 12, von dem Maler Paul Adamietz, Hospitalstraße 5, bei einer Auseinandersetzung mit einem Taschenmesser zweimal in die Brust gestochen. Die Verletzungen sind leichterer Art. W. fand Aufnahme im Knappschaftslazarett, A. wurde auf dem Ringe gestellt und festgenommen, dann aber wieder entlassen.

* **Jahresabschlußfest der Jungschützenabteilung der priv. Schützengilde.** Als Abschluß der Schießsaison veranstaltete die Jugnschützenabteilung einen Gesellschaftsabend im Stadtpark-Café, der von zahlreichen Gästen besucht war. Die Meisterschützen 1930 wurden ausgezeichnet. Die erste Meisterschaft errang Jungschütze A. Geiger mit 150 Ringen, da aber bereits zweimal erster Meister, erhielt er als Auszeichnung einen Füllfederhalter. Demnach wurden mit den Meisterschaftsorden ausgezeichnet die Jungschützen Schrader mit 143 Ringen, Karl Juszczyk mit 125 und Jeutner mit 116 Ringen. Auch die drei besten Gesamtjahresleistungen wurden wieder prämiiert. Den ersten Preis, einen goldenen Siegelring, erhielt Jungschütze A. Geiger, den zweiten Preis Jungschütze Schrader, den dritten Preis Jungschütze Jeutner. Ein Czardas, vorgetragen von vier Damen und vier Herren, ein humoristischer Vortrag von Jungschützenmeister Kirchner, sowie eine Schlagerdeklamation riefen starken Beifall hervor, und halfen den in allen Teilen wohlgelungenen Abend verschönern.

Mikultschütz

* **Abendsingwoche.** Heute, Montag, um 19,30 Uhr, beginnt die Abend-Singwoche im Katholischen Jugendheim. Alle Jugendlichen, besonders die Jugendführer, werden eingeladen.

Gleiwitz

* **Tödlicher Unfall. Am Sonnabend, gegen 6 Uhr abends, fuhr in Peiskretscham auf der Tarnowitzer Straße der Kaufmann Anton Mierzowski mit seinem unbeleuchteten Fahrrad gegen ein unbeleuchtetes Fuhrwerk. Er stürzte vom Rade und erlitt dabei so schwere innere Verletzungen, daß er am Sonntag gegen 9 Uhr abends verstarb.**

Kreuzburg

* Schulpersonalien. Lehrer Schroeckhaus, Polanowitz, ist an die Volksschule in Hindenburg versetzt worden. An seine Stelle tritt Lehrer Differt, bisher an der evangelischen Volksschule in Friedland tätig.

Mord oder Selbstmord bei Leobschütz?

(Eigener Bericht.)

Leobschütz, 20. Oktober.

Mit einer Schußverletzung im Kopf wurde eine männliche Leiche in einem Wäldchen zwischen Rakau und Eiglau, Kreis Leobschütz, aufgefunden. Die Personalien konnten bis jetzt noch nicht festgestellt werden, da der Tote keinerlei Ausweispapiere bei sich hatte. Ebenso ist es noch unaufgeklärt, ob Mord oder Selbstmord in diesem Falle vorliegt. Die weiteren amtlichen Untersuchungen werden wohl Aufschluß bringen.

* **Quartalsversammlung der Bäckerinnung.** Im Vereinslokal hielt die Freie Bäcker-, Konditor- und Pfefferküchlerinnung ihre Quartalsversammlung ab. Von den eingetragenen Lehrlingen wurden sechs freigesprochen, und zwei in die Lehrlingsrolle aufgenommen. Als Meistermitglied trat der Innung Bäckermeister Kubis aus Jaschine bei.

Oppeln

* **Gastwirtsverein.** Der Gastwirtsverein hielt im Gesellschaftshaus eine Versammlung ab, die sich mit wirtschaftlichen Fragen des Gastwirtsgewerbes befaßte. Der 1. Vorsitzende, Hotelier Musch, führte aus, daß es gelungen sei, eine einheitliche Regelung der Polizeistunde im Stadt- und Landkreise herbeizuführen. Diese neue Polizeiverordnung sei bereits am 5. Oktober in Kraft getreten. Weiterhin berichtete der Vorsitzende über den deutschen Gastwirtstag in Leipzig und hob hierbei die wichtigsten Beschlüsse des Verbandstages hervor. Nach den Ausführungen nahm Syndikus Dr. Kaluschke das Wort, um über Steuerfragen zu berichten. Weiterhin beschäftigte sich die Versammlung auch mit der Durchführung einheitlicher Bierpreise. Der Ausschluß von Mitgliedern infolge Preisschleuderei wurde noch zurückgesetzt. Als Beisitzer wurde in den Vorstand für den verstorbenen Restaurateur Schwarzer Konditoreibesitzer Langer gewählt.

* **Laienspielberatung in Oppeln.** Während der Winterszeit nehmen vielfach die Vereine mit ihren Spielgruppen die Laienspielarbeit auf. Viele wissen es noch nicht, daß in Oberschlesien verschiedene Laienspielberatungsstellen bestehen, die Vereine und Spielgruppen gerne kostenlos beraten und ihnen sowohl bei der Auswahl als auch der Durchführung von Spielen behilflich sind. Hierzu gehört auch die Laienspielberatungsstelle des Evangelischen Volksdienstes für Oberschlesien in Oppeln, Erich-Schmidt-Straße 8, die über eine umfangreiche Laienspielsammlung, sowie auch über Vorhangbühnen und einen kleinen Bestand von Kostümen verfügt. Der Leiter der Beratungsstelle ist auch zu persönlicher Beratung, zu Hilfe bei ersten Proben und zu Uebernahme **von Vorträgen bereit.**

Technische Nothilfe bei Katastrophen-Abwehr

600 Mann üben Waldbrandbekämpfung — Aufmarsch im Wald bei Tatischau

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 20. Oktober.

Die oberschlesischen Ortsgruppen der Technischen Nothilfe veranstalteten am Sonntag gemeinsam mit Schutzpolizei, Landjägern, Feuerwehr und Sanitätern in dem Gelände bei Tatischau, nördlich der Klodnitz, eine groß angelegte Uebung, in der die Organisation und die Leistungsfähigkeit der verschiedenen Uebungsgruppen erprobt wurde. Es war in der Uebungsaufgabe angenommen worden, daß der Wald bei Tatischau am Sonnabend in Brand geraten sei und daß in den Abendstunden die Technische Nothilfe für den kommenden Tag zur Ablösung der Feuerwehren und zur Bekämpfung des Waldbrandes gerufen würde. Bereits gegen 8 Uhr morgens trafen die Nothelfer und die übrigen Verbände an der Sammelstelle, in der Nähe der neuen Klodnitzbrücke im Zuge der Chaussee Tatischau—Bitschin, ein, und hier wurden alsbald die einzelnen Abwehrtrupps eingeteilt.

Die recht kompliziert gestellte Aufgabe setzte voraus, daß verschiedene Schwierigkeiten in der Bekämpfung des Brandes eintraten und infolgedessen mit allen der Nothilfe zur Verfügung stehenden technischen Mitteln vorgegangen werden mußte. Während einige Trupps die Aufgabe hatten, den Waldbrand durch Aufschüttung von Gräben abzuriegeln, **mußten andere in einem Schlauchboot die Klodnitz hinunterfahren und für den Nachschub je eine Brücke über die Klodnitz und über den in sie mündenden Werkgraben schlagen.** Ferner wurde angenommen, daß durch starke Rauchentwicklung

Menschenleben gefährdet

seien, der Gastrupp der Technischen Nothilfe einen Brückensteg über den Grenzgraben zu errichten habe und die Sanitätsmannschaften mit ihren Ausrüstungen zur Hilfeleistung vordringen. Sodann war ein Deich zu bauen und von der Feuerwehr gegen ein durch Funkenflug in Brand geratenes Ghöft vorzugehen. Schließlich sollten die Sanitäter Verbandsplätze vorbereiten. Auch ein Flieger wurde zur Mitwirkung bei der Feuerbekämpfung herangezogen. Er hatte die Aufgabe, das Feuer zu beobachten und über dessen weitere Ausbreitung Meldung zu erstatten. Die einzelnen Uebungsplätze waren durch Telephonleitungen mit der Zentralstelle verbunden, und nicht zuletzt waren Feldküchen zur Stelle, die den Uebungsteilnehmern die Verpflegung zu liefern hatten.

Infolge der ausgezeichneten Organisation wurde die Uebung reibungslos und glatt durchgeführt, die einzelnen Gruppen arbeiteten in größter Ordnung und dadurch unter bester Ausnutzung ihrer Kräfte. Die Gesamtleitung hatte Regierungsbaumeister Zollfeldt, der stellvertretende Landesleiter der Technischen Nothilfe Schlesiens, sein Vertreter war der Ortsgruppenführer der Technischen Nothilfe Gleiwitz, Turnlehrer Ronge. Die Waldbrandbekämpfung unterstand der Leitung von Förster Schröder, Tatischau, der Nachrichtendienst und der Gasschutz Fränkel, Gleiwitz, der Brückenbau Werner, Cosel, der Deichbau Dr. Castor, Beuthen, das Feuerlöschwesen Oberbrandmeister Bega, Gleiwitz, das Sanitätswesen Kolonnenführer Pawlik, Gleiwitz, die Arbeiter-Samariter Thielscher, Gleiwitz, die Absperrung Major Meinhold, die Landjägerei Oberleutnant Seeliger, der Flugdienst und die Luftpolizei Polizeimeister Förster. Die Führung der behördlichen Gäste hatte Professor Schnur, die Presse wurde von Glombowski geführt.

Im Gasthause in Tatischau begrüßte

Regierungsbaumeister Zollfeldt

die geladenen Gäste, in deren Erscheinen er die Kundgebung dessen sah, daß sie bereit seien, mitzuhelfen, wenn durch Waldbrände oder andere Katastrophen Volksgut gefährdet sei. Er begrüßte insbesondere Regierungs- und Gewerberat Spannagel als Vertreter der Regierung, den Landesbezirksleiter der Technischen Nothilfe Schlesien, Direktor Berger, Breslau, Oberpostrat Rose als Vertreter der Oberpostdirektion Oppeln, Landrat Harbig, Polizeioberst Soffner und die übrigen Vertreter der Schutzpolizei und die Vertreter der Reichswehr, der Landjägerei, der fürstlichen Kammer, der Industrie und der Feuerwehr. Sodann ging Regierungsbaumeister Zollfeldt auf die Organisation der Technischen Nothilfe ein, die eine ganze Reihe von Dienststellen aufgeben mußte und gegenwärtig Ortsgruppen in Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg, Oppeln, Ratibor und Neiße hat. Ferner sind Bereitschaftstrupps in Groß Strehlitz, Guttentag, Cosel und Peiskretscham und kleinere Dienststellen und Obleute in Borsigwerk, Gogolin, Grottkau, Kreuzburg, Leobschütz, Tost und Neustadt vorhanden.

Nachdem noch die den verschiedenen Gruppen gestellten Aufgaben erörtert worden waren, begann ein

Rundgang durch das Gelände

zur Besichtigung der Uebungen. **Insgesamt waren 603 Mann an den Uebungen beteiligt.** Ein Flugzeug, mit Katzenstein als Führer und Bech als Beobachter, kreiste über den Uebungsstellen und warf Meldungen ab. An der Klodnitz war eine Gruppe technischer Nothelfer damit beschäftigt, eine Brücke zu schlagen, zu der das Holz aus einer recht ansehnlichen Entfernung herbeizuholen war. Inzwischen vermittelte ein Schlauchboot den Verkehr über das Wasser, ein Kahn beförderte das Holz, und ein Faltboot versah den Nachrichtendienst. Die Brücke über den Werkgraben war schnell hergestellt, aber diejenige über die Klodnitz machte recht viele Mühe und Arbeit. Jenseits der Klodnitz wurden inzwischen die Gräben gezogen, und weiter im Innern des Waldes arbeiteten Nothelfer in Gasmasken an einem Brückensteg in künstlich verqualmtem Gelände. Schupo, ebenfalls in Gasmaske, schritt beobachtend durch den Qualm, und die Sanitäter trugen ihre Bahren durch den weißen Rauch. Weit im Felde war wieder ein Trupp Nothelfer mit Deichbau beschäftigt. Sandsäcke wurden zusammengebaut und abgedichtet. Von den einzelnen Uebungsstellen waren Telephonleitungen zu der Leitung der Abwehr-Uebung gezogen, Meldeläufer, Melderreiter, Motorradfahrer vermittelten den Nachrichtendienst. Die Sanitätskolonnen hatten ihre Zelte und Verbandskästen aufgeschlagen, über einen Graben wurde eine Tragseilbahre herübergezogen, und die Feuerwehr ging in einiger Entfernung mit der Motorspritze gegen ein als brennend betrachtetes Gebäude vor. Inzwischen dampften die Feldküchen und bereiteten die Mittagsmahlzeit vor, während in der Nähe der Bekämpfungsstellen warme Getränke ausgegeben wurden. Zahllose Kraftwagen standen an der Sammelstelle, und **die Schutzpolizei sperrte gemeinsam mit den Landjägern die Straßen und Geländestücke ab.** Insbesondere war der Landungsplatz für das Flugzeug zu sichern. Die Feuerwehren hatten einmal Gebäude, einmal Waldbrand, dann wieder Bodenfeuer oder Wipfelfeuer der Bäume zu bekämpfen.

Ein sehr lebhaftes Treiben entwickelte sich auf diesem Geländestreifen, der zum Teil der Gräflich von Ballestremschen Güterdirektion, zum Teil zur Fürst zu Hohenloheschen Verwaltung gehört. Es ging alles sehr flink und sehr sachkundig zu, und die Arbeit der Sechshundert vollzog sich unter Aufbietung aller Kräfte reibungslos und glatt. Man gewann die Ueberzeugung, daß in dem Zusammenwirken dieser Gruppen aus allen Lagern für den Fall ihres Einsetzens zur Bekämpfung einer Katastrophe die Sicherheit ruhigen, planmäßigen und erfolgreichen Vorgehens gegeben ist. Die Organisation ist so zweckmäßig und gründlich durchgebildet, daß mit so entschlossenen und sich selbstlos für das Gemeinwohl einsetzenden und ausgezeichnet ausgebildeten Kräften eine wirksame Gefahrenbekämpfung und eine Rettung aus der Not einer Katastrophe gelingen muß.

Gesellenausschuß für die Handwerkskammer

Nachdem die neuen Kammermitglieder (Meister) durch Einheitsliste gewählt worden sind, wird jetzt die Wahl für den Gesellenausschuß eingeleitet. Zum Beauftragten für die Wahl ist durch den Minister für Handel und Gewerbe Regierungs- und Gewerberat Spannagel und zu seinem Stellvertreter Gewerbeassessor Haase in Oppeln ernannt worden. Für die Wahl ist Oberschlesien in 8 Wahlbezirke eingeteilt worden. Der Wahlbezirk I umfaßt Stadtkreis Beuthen, Landkreis Beuthen-Tarnowitz und Stadtkreis Hindenburg. Der Wahlbezirk II Stadt- und Landkreis Gleiwitz und Kreis Groß Strehlitz. Der Wahlbezirk III die Kreise Kreuzburg, Rosenberg und Guttentag. Der Wahlbezirk IV den Stadt- und Landkreis Oppeln und Kreis Falkenberg. Der Wahlbezirk V Stadt- und Landkreis Neiße und Kreis Grottkau. Der Wahlbezirk VI Kreis Neustadt, der Wahlbezirk VII Kreis Leobschütz und der Wahlbezirk VIII Stadt- und Landkreis Ratibor und Kreis Cosel.

Den Innungsobermeistern der etwa 350 Innungen werden die Stimmzettel durch die Kammer direkt zugehen. Diese haben die Stimmzettel sofort nach Erhalt dem Vorsitzenden des Gesellenausschusses der Innung zu übermitteln. Die Wahl hat innerhalb 3 Wochen nach Zustellung der Stimmzettel zu erfolgen. Der wahlberechtigte Vorsitzende des Gesellenausschusses hat die Stimmzettel nach Ausfüllung und unterschriftlicher Vollziehung unmittelbar an die Handwerkskammer zurückzusenden. Für jeden Wahlbezirk sind ein Mitglied und ein Stellvertreter zu wählen. Wahlberechtigt sind die Gesellenausschüsse der Handwerkerinnungen, die im Bezirk der Handwerkskammer ihren Sitz haben. Die Stimmzettel müssen spätestens bis zum Ablauf des auf dem Stimmzettel vermerkten Tages ausgefüllt bei der Handwerkskammer wieder eingegangen sein.

Die Messerstecher geflüchtet

Im Streit erstochen

Hindenburg, 20. Oktober.

Am Sonnabend, gegen 9 Uhr abends, geriet der Fleischergeselle Alfons Stasch in Hindenburg auf der Wilhelmstraße auf dem Bürgersteig, gegenüber Flaschka, mit zwei Personen in einen Wortwechsel. Er entfernte sich dann mit seinem Motorrad in Richtung der Sosnitzaer Straße, kehrte jedoch bald zurück und stellte seine Gegner zur Rede. Bei der Auseinandersetzung erlitt Stasch

schwere Stichverletzungen

Kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb er. Die Täter flüchteten von der Wilhelmstraße nach der Sosnitzaer Straße und hielten sich dann etwa 20 bis 25 Minuten an der Ecke Wilhelm- und Zedlitzstraße auf. Die Täter sind etwa 25 Jahre alt und trugen dunkle Anzüge. Mit Mänteln waren sie nicht bekleidet. Einer von ihnen hat blasses, knochiges Gesicht. Er wurde „Wilhelm" gerufen. Die Messerstecher waren angetrunken.

Die wütende Menge versucht Lynchjustiz

Schwere Bluttat in Rosenberg

(Eigener Bericht)

Rosenberg, 19. Oktober.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ereignete sich in Rosenberg eine schwere Bluttat. Der 25 Jahre alte Schlossergeselle Karl Taube wurde von dem 39 Jahre alten Maschinenreisenden Schittko aus Rosenberg nach kurzem Wortwechsel erstochen.

Schittko, der als Raufbold bekannt ist und auch mehrmals wegen Körperverletzung vorbestraft ist, hatte den Abend hindurch mit Bekannten in einem Gasthaus gezecht und war dort wegen Belästigung anderer Gäste unliebsam aufgefallen. Als er kurz nach 11 Uhr das Lokal verließ, geriet er auf der Straße mit einer Gruppe junger Leute zusammen, die ebenfalls aus dem Lokal gekommen waren, aber völlig nüchtern waren. Es entwickelte sich ein Wortwechsel, in dessen Verlauf Taube von Schittko ohne Grund bedroht wurde. Die jungen Leute gingen aber weiter. Schittko folgte ihnen nach, stürzte sich in sinnloser Wut auf den jungen Mann und versetzte ihm einen Messerstich in die Brust unterhalb des Schlüsselbeins. Der Verletzte konnte sich noch etwa 12 Meter weiterschleppen, brach aber dann infolge des starken Blutverlustes zusammen. Seine Freunde holten sofort einen Arzt herbei, dessen Hilfe aber zu spät kam, da der Gestochene infolge innerer Verblutung bereits verstorben war. Als Schittko sah, was er angerichtet hatte, ergriff er die Flucht. Er wurde von den jungen Leuten verfolgt und einem Polizeibeamten übergeben, der ihn zur Wache bringen wollte. Durch das energische Sträuben des Schittko gegen seine Festnahme und den damit verbundenen Lärm erwachten die Bewohner der anliegenden Häuser aus dem Schlaf. Auf der Straße hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, aus der heraus sich einige Personen auf den Messerhelden stürzten und ihn zu lynchen versuchten. Trotz der Abwehrmaßnahmen des Polizeibeamten, der gegen die Uebermacht machtlos blieb, wurde Schittko erheblich zugerichtet und erlitt einige schwere Kopfverletzungen. Als der Polizeibeamte den Häftling glücklich nach dem Rathaus gebracht hatte, drang die empörte Menge in das Amtsgebäude ein und wollte Schittko aus der Haftzelle herausholen. Erst als weitere Polizeibeamte energisch eingriffen, konnte die Ansammlung zerstreut werden. Am Sonntag wurde Schittko in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Wer die „Ostdeutsche Morgenpost" durch die Post bezieht,

erhält durch den Briefträger in diesen Tagen die Aufforderung zur Bezahlung des November-Bezugsgeldes. Zur Vermeidung von Störungen in der Lieferung zu Beginn des neuen Monats wird das Geld dem Postboten am besten gleich mitgegeben. Bezieher, die es aber vorziehen, den Abonnementsbetrag selbst am Postschalter einzuzahlen, müssen beachten, daß die Post für alle nach dem 25. eingehenden Bestellungen eine Verspätungsgebühr von 20 Pfg. erhebt.

Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!

50 Jahre Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 20. Oktober.

Die Jubelfeier aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Zweigverein Hindenburg, begann gestern nachmittag im Bibliothekssaal der Donnersmarckhütte. Der Saal, wie überhaupt alle Räume und Vorräume waren geschmackvoll mit Blumen, Blattpflanzen, mit der goldenen „Fünfzig" und mit den schlichten und doch so bedeutungsvollen Fahnen des „Roten Kreuzes" geschmückt. Es war ein würdiger Tag für Hindenburg. Gegen Abend fuhren Autos auf Autos vor, denen Gäste aus nah und fern in großer Toilette entstiegen. 17½ Uhr beherbergte der Bibliothekssaal prominente Vertreter von Stadt, Staat, Industrie und Gesellschaft. Saal und Emporen waren dicht besetzt. Schwestern und Sanitätssoldaten flankierten den Eingang. Man sah u. a.: Oberbürgermeister Franz, Polizeirat Slowig, Rabbiner Dr. Kaatz und Pastor Hoffmann. Ferner Ministerialdirektor Professor Dr. Dietrich vom Hauptverband des Roten Kreuzes. Vom Provinzialvorstand des Vaterländischen Frauenvereins Oberschlesien waren anwesend Frau Gräfin Matuschka, Frau Gräfin Stollberg, Frau Oberstudiendirektor Grosser und Chefredakteur Schadewaldt. Von der Industrie waren erschienen: Generaldirektor Dr. Brennecke, Generaldirektor Dr. Euling, Generaldirektor Richter, Oberbergrat Preisner, Oberbergrat Palm, Oberbergwerksdirektor Bauer und Brauereidirektor Mandowski. Ostoberschlesien war durch Frau Generalkonsul Baronin von Grünau, die Vorsitzende deutscher Frauen in Ostoberschlesien, Frau Sanitätsrat Speyer, vertreten. Außerdem waren Chefredakteur Schadewaldt, Beuthen, und Professor Lubrich, Kattowitz, anwesend.

Aus all den Reden, die aus Anlaß einer so seltenen Feier gehalten zu werden pflegen, sprach etwas, was dieses Jubelfest über Hunderte seinesgleichen hinaushob: alle Seiten, mochten sie weltanschaulich, politisch, konfessionell noch so weit auseinandergehen, **fanden sich in der Einigkeit zum caritativen Gedanken selbstloser Nächstenhilfe zueinander.** Und dieses Sichfinden und Verstehen auf höherer Warte, jenseits von Klassenhaß und Rassenhaß war das Erlebende, das Haupterlebnis dieses Festes.

Zunächst begrüßte die 1. Vorsitzende des Zweigvereins Hindenburg,

Frau Elise Silber

in ihrer schlichten und herzgewinnenden Art die Gäste und Prominenten von Stadt und Staat, Industrie und Handel und ganz besonders die Vertreter von Zentral- und Provinzialleitung, die Vertreterinnen aller Frauenvereine von diesseits und jenseits der Grenze, die Vertreter der Aerzteschaft, der Sanitätskolonne und die Presse, deren tatkräftige und machtvolle Mithilfe zum Segen des Roten Kreuzes er besonders hervor hob. Die Vorsitzende, Frau Silber, hob in ihrem Dank für alle Unterstützung besonders auch die wertvollen Zuweisungen seitens der industriellen Werke vor. Nach der Vorsitzenden erstattete der

Pressechef Heckel

den Tätigkeitsbericht. Er gab ein sehr ausführliches Bild von der vielseitigen Tätigkeit des Hindenburger Zweigvereins, in guten und bösen Tagen, im Krieg und Frieden, in all den wechselvollen Zeiten, die die große Zeitspanne von 1880 bis 1930 umschließt.

Nur wenige von den Frauen und Männern, die an der Gründung des Vereins teilgenommen hatten, seien heute noch am Leben. Denn 50 Jahre bedeuteten im Leben eines Einzelnen eine lange Zeit. — In Hindenburg sei viel später als in den übrigen Teilen Deutschlands der Gedanke zur Gründung eines Frauenvereins aufgegriffen worden. Schwere Notlage der oberschlesischen Heimat: Ueberschwemmung des Odertales (im Jahre 1879), Mißernte, Hungersnot und Seuchen hätten mitfühlende und verantwortungsvolle Frauen zur Tat der Nächstenliebe zusammengeschlossen. In schwerer Notzeit sei der Verein gegründet worden und in ebenso schwerer Notzeit falle die heutige Feier, die nicht ein rauschendes Fest, sondern ein schlichter Gedenktag sein soll.

Der Tätigkeitsbericht

auf den der Redner des näheren zu zu sprechen kam, ist in der für das Jubelfest verfaßten Denkschrift ausführlich enthalten. Es sei deshalb nur einiges hervorgehoben. Schon kurz nach der Gründung des Vereins setzte unter der ersten Vorsitzenden, Frau Geh. Sanitätsrat Dr. Szmula, eine großangelegte Hilfsaktion ein: innerhalb von 4 Monaten wurden 40 000 Portionen Suppe ausgegeben, 300 Familien durch regelmäßige Lebensmittelgaben erhalten und daneben über 1000 Arme mit dem Lebensnotwendigsten betreut. Damit begann der Vaterländische Frauenverein seine Tätigkeit. Seine weitere Aufgabe war, abgesehen von den satzungsmäßigen Leistungen in Kriegszeiten, Unterstützung anderer caritativer Einrichtungen, Krankenpflege, Ausbildung von Krankenpflegerinnen, Beaufsichtigung von Pflegekindern und Ziehkindern, Einrichtung von Kleinkinderbewahranstalten, Unterhaltung von Volksküchen und Nähstuben, Wöchnerinnenunterstützung und -pflege, Weihnachtsbescherungen.

Die Mittel für diese Vereinstätigkeit wurden in erster Linie durch Beiträge der Mitglieder, Zuwendungen des Kreises und der Industrie aufgebracht.

Eine der Hauptaufgaben des Vaterländischen Frauenvereins während der ganzen Kriegsdauer bestand in der Betreuung des Vereinslazarettes von 100 Betten in der Bibliothek und Fortbildungsschule der Donnersmarckhütte, die die gesamte Einrichtung zur Verfügung gestellt hatte und alle Unkosten des Lazaretts bestritt. Kriegs- und Milchküchen und ein Säuglingsheim erweiterten das segensreiche Betätigungsfeld. Es ist unmöglich, das ganze liebestätige Werk nur annähernd zu skizzieren. Das caritative Bauwerk wurde auch nach dem Kriege immer mehr erweitert und verbreitert. In der allerjüngsten Zeit übergibt der Magistrat dem Verein die für einen Kindergarten bestimmten Räume im Gemeinschaftshaus in der neuen Siedlung (Pfarrstraße).

„Rückschauend", damit schloß der Redner seine Ausführungen, „wollen wir bekennen, daß **unser Wollen nicht immer mit dem Können in Einklang zu bringen war. Was wir aber mit unseren schwachen Kräften erreichen konnten, haben wir versucht zu erreichen;** immer nur von dem Gedanken beseelt, unseren in Not befindlichen Mitmenschen selbstlos zu helfen. Möge unser Vaterländischer Frauenverein Hindenburg auch in Zukunft alle Frauen ohne Unterschied vereinen zur Ausübung dienender Nächstenliebe im Zeichen des Roten Kreuzes!"

Von der Einigkeit aller im Dienste der Nächstenliebe, von der Verbundenheit und dem kulturellen Zusammengehörigkeitsbewußtsein unserer Schwestern und Brüder hüben und drüben sprach auch

Oberbürgermeister Franz,

der im Namen der Stadt Glückwünsche überbrachte. Dankenswerte und hohe Ziele habe sich der Verein gestellt. Gerade in unserer Zeit politischer Zerrissenheit und persönlicher Anfeindung gleiche die caritative Tätigkeit des Vereins zum großen Teil die scharfen Gegensätze aus.

Ministerialdirektor Professor Dr. Dietrich

überbrachte die Glückwünsche der Zentralstellen des Deutschen Roten Kreuzes und der Vaterländischen Frauenvereine. Gerade die Vereinsorganisationen Oberschlesiens, die in den letzten Jahren schwere innere und äußere Kämpfe zu bestehen hatten, hätten tapfer und treu gelitten und gearbeitet. Als

äußeres Zeichen des Dankes

von seiten der Zentralstellen erhalten

das Ehrenzeichen 2. Klasse: Frau Oberbergrat Heine und Frau Baumeister Silber.

Das Erinnerungskreuz: Frau Generaldirektor Richter, Direktor Bauer, Frl. Gabriele Paulisch.

Anhänger: Wochenpflegerin Piedruschke und Schwester Erna Offczarczyk.

Als Zeichen dafür, daß die Zentralstellen alles tun, um die Arbeit zu fördern, überreicht Ministerialdirektor Dr. Dietrich einen Geldbeitrag für den geplanten Kindergarten.

Weitere Glück- und Segenswünsche überbrachten Gräfin Matuschka für den Provinzialverband Oberschlesien, Frau Sanitätsrat Speyer im Namen des Hilfsvereins Deutscher Frauen in Ostoberschlesien, außerdem Pastor Hofmann, Rabbiner Dr. Kaatz, Dr. Montag, Frau Sanitätsrat Nawrocki und Kolonnenführer Deutler. Die Helferinnen des Kreises überreichten der Vorsitzenden ein geschmackvolles Tischbanner.

Bewegten Herzens sprach Frau Baumeister Silber Dankesworte an alle und zeichnete mit der Ehrenmitgliedschaft Frau Rosa Kochmann und den (dienstlich verhinderten) Oberpräsidenten Dr. Lukaschek aus. Mit beherzigenswerten Worten forderte die Vorsitzende alle dazu auf, sich in den Dienst der Nächstenliebe zu stellen und zu helfen, Tränen zu stillen und Wunden zu heilen.

Für weihevolle, musikalische Umrahmung der schlichten Nachmittagsfeier sorgte Meister Lubrich mit zwei kurzen Harmoniumvorträgen (Präludium C-Moll von Bach und Benedictus von Max Reger). Eine Stunde später fand unter Leitung von Professor Fritz Lubrich das Festkonzert des Meisterschen Gesangvereins im Kasinosaale statt.

Das Festkonzert des Meisterschen Gesang-Vereins Kattowitz

Zum 50. Geburtstage des Vaterländischen Frauenvereins Hindenburg

Hindenburg, 20. Oktober.

Das war ein Konzert, das aus dem Meere der musikalischen Darbietungen, die man in letzter Zeit zu hören bekam, herausragte wie eine besonnte Insel der Seeligen. Der festlich geschmückte Casinosaal der Donnersmarckhütte war dicht besetzt. Professor Lubrich, Kattowitz, der die Teilnehmer an der Festsitzung kurz zuvor mit zwei Orgelstücken erfreut hatte, stellte uns seinen berühmten Meisterschen Gesangverein in glänzender Form vor. Man war restlos entzückt, begeistert, erhoben, erfreut, je nach dem musikalischen Charakter des Dargebotenen. Die Vortragsfolge war überaus reichhaltig und bewies die Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit des Chores nach jeder Richtung hin. Zwei alte Kirchengesänge leiteten ein: A. Hanilius „Deo dieamus gratias" und Antonio Caldara „Regina coeli laetare". Da schien freilich manches noch nicht so recht ausgeglichen, die Frauenstimmen traten gegenüber Tenören und Bässen zu sehr hervor, im ganzen bedrückte und beunruhigte die Fülle. Vielleicht war der Raum diesem Ansturm von Klang und Ton nicht gewachsen. Aber schon der „Palmsonntagmorgen" von Max Bruch bewies, daß der Chor feinstes Abstufungs- und Schattierungsvermögen besitzt, daß er subtielste Eindrücke zu vermitteln versteht. Und dieses Gefühl wurde von Stück zu Stück mehr bestärkt. Die Darbietungen der Kammerchorbesetzung reichten jedenfalls an das Beste heran, was wir je in dieser Hinsicht hören durften. „Der sterbende Schwan" von Jacob Arcadelt, „Innsbruck, ich muß dich lassen" von Heinrich Isaak, beides alte Weisen um 1500, sprachen in einer Schönheit, Eigenart und Tiefe zu uns, die unvergeßlich bleiben wird. Nachdem der kurze, lustige Sang vom „Gutzgauch" verklungen war, kam das schwermütig-reizvolle Lied „Sehnsucht" (nach Art der rumänischen Doinen) von dem jüngst verstorbenen heimischen Komponisten Herrmann Kirchner vollendet zu Gehör. Wenn es sich auch nicht ganz in den Rahmen der übrigen urdeutschen Weisen einfügte.

Der zweite Teil des Konzertabends war Volksliedern, in den Bearbeitungen von Johannes Brahms und Siegfried Ochs, gewidmet. Liebes-, Scherz- und Sehnsuchtslieder klagten und frohlockten. Daß das bayerische „I woaß net, wie mir is" einen besonderen Publikumserfolg einbrachte, ist nicht allein dem humorvollen Text zuzuschreiben: der Chor zeigte, daß er auch leichter geschürzte Musenkinder zu vergeistigen und zu beseelen versteht.

Jedenfalls ist es erstaunlich, was dieser Chor leistet. Solche Vielseitigkeit ist selten und so gepflegte und in ihrer Individualität erkannte und demgemäß plazierte Stimmen ebenfalls.

Der Beifall war riesengroß und wohlverdient. Die Besucher fühlten, daß das deutsche Lied, die deutsche Kunst auch jenseits der Grenzen in besten Händen ist. Harmonisch klang mit diesem hochwertigen Konzerte der Jubeltag des Roten Kreuzes Hindenburg aus.

Dr. Zehme.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.